

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.
Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$,
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen Deutschlands! Haltet den Bezug nach Berlin streng fern!

An die Holzarbeiter Berlins und der Vororte ergeht die dringliche Mahnung, den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, strengstens zu meiden. Erfüllt jeder Kollege seine Pflicht, dann wird die schmachliche Kontrolle zurückgewiesen und der Plan der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahm zu legen, gründlich vereitelt werden. Darum sei jedes Verbandsmitglied auf dem Posten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zuzug ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Bielefeld (Firma F. Güse), Neumünster i. Holst., Worms (Herrn Schmitt, Neusch 5, H. Kausch, Fr. Kausch, R. Hartmann, W. Hens, S. Karle, Hof. Girnigel, A. Bitter, S. Spopfad, Otto Krenze, D. Mencke), Böckst (Firma Beder & Schäfer), Zeulenroda, Ratingen (Schrad), München (Wahl & Co., Comptoir-möbelfabrik), Cannstatt, Leipzig (Wagner & Zinkeisen), Ulm (A. Schmid, Möbelfabrik), Detmold;
 - Tischlern und Lackirern nach Neu-Sachsenburg;
 - Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Saalfeld (H. Schmidt), Delitzsch (Wieprecht & Cie.), Lage (Krafft);
 - Tischlern und Drechslern nach Spanbau (Holzwaarenfabrik Ritschstein);
 - Tischlern und Stellmachern nach Mastatt i. Wb. (Waggonfabrik);
 - Modelltischlern und Drechslern nach Berlin;
 - Polirern nach Göttingen (Pianofortefabrik Rümmler & Sohn);
 - Drechslern und Polirern nach Driesen an der Recke (Biegler & Co.);
 - Drechslern nach Zeitz (Worms);
 - Stäbchen- und Stiquettenstuhlgarn nach Gesehwenba (W. Emil Bartholome);
 - Bürstenmachern nach Offenbach a. M.
 - Parfumbodenlegern nach Stettin und Posen.
 - Kammernachern nach Berlin (H. Streich, Blumenstr. 70.);
 - Riffenmachern nach Chemnitz (D. L. Kaden).
 - Korbmachern nach Bergedorf (W. Messerschmidt).

Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Tischlergewerbe.

In der vorletzten Nummer der „Fachzeitung“, dem Organ der Berliner Holzindustriellen, wird angekündigt, daß der am 4. August in Düsseldorf zusammentretende Tischlertag sich in der Hauptsache mit der endgültigen Errichtung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Tischlergewerbe zu befassen haben werde.

Also endlich soll nun „endgültig“ und zwar zum vierten Male der Schutzverband gegründet werden. In Lübeck beschloffen, in Bielefeld berichtet, daß es nichts ist, in Görlitz das Fiasco eingestanden, in Düsseldorf wird man wieder bedauern, daß gar keine Fortschritte erzielt sind, und schließlich wird man den Wurm in modifizierte Formen pressen und ihn dann ein Werk des 20. Jahrhunderts nennen.

Die „Fachzeitung“, welche den gewaltigsten Strategen des deutschen Vaterlandes auf dem Gebiete der Scharfmacherei zu ihren Mitarbeitern zählt, räumt selbst ein, daß sowohl in Bielefeld wie in Görlitz der dreimal in's Leben gerufene Schutzverband „keine greifbare Gestalt angenommen habe“, trotz des Einflusses, den die Großen-Mund-Strategen Kahardt, Schöning, Mißch und Andere auf die beschränkten Provinzler auszuüben versuchten. Diese waren schlauer als die schlauen Berliner und sagten: „Für uns hat das Ding gar keinen Werth; die Berliner wollen bloß unsere Beiträge und wenn wir wirklich mal der Hülfe bedürften, dann legen sie die Hand auf den Beutel und wir bekommen nichts.“

Das war der Text und die Musik wurde dazu sowohl in Bielefeld als auch in Görlitz in allen Ton-

arten gespielt und nach Görlitz nicht minder. Rings im Rheinland, Zimmer in Sachsen, andere Richter anderswo haben es an glatten Worten und höflichen Phrasen nicht fehlen lassen. Aber die Provinzler trauten dem Frieden nicht und deshalb ist bis zur Stunde nichts zu Stande gekommen. An Ueberredungskunst mangelt es nicht, und doch war es nicht möglich, 500 Mitglieder im ganzen Deutschen Reich zu finden, die geneigt waren, den Berliner Machern Beiträge zu ihrem Schutzverband zu zahlen. „Nur ein kleines Opfer bringt, aber Alle müßt Ihr es bringen“ so hat Herr Schöning auf dem Provinzial-Tischlertag in Brandenburg. „Seht, was haben wir in Berlin Alles erreicht: das Kontrollbuch, den Innungs-Nachweis und die glänzend zurückgeschlagenen Streiks; das Alles gebe ich Euch, wenn Ihr mich anbetet — pardon, da verrennen wir uns beinahe auf einen Ausspruch des Teufels im Evangelium: — das Alles könnt auch Ihr erreichen, wenn Ihr Euch dem Schutzverband anschließt.“

Nur M. 5 Eintrittsgeld à Person. Immer herein, meine Herren, hier beim Entréezahlen sind wir gleichwerthige Brüder, ob der arme Schlucker, der einen Gefellen beschäftigt, oder der, für den 100 schaffen, unserer Schutz- und Trutzbrudergemeinschaft angehören will, ist uns ganz schnuppe; nur herein, das Andere, nämlich die Unterstützung, meine Herren, findet sich. Als ein Kleinmeister aus Brandenburg dagegen einwendete, daß ein Meister mit einem Gefellen doch nicht gut dasselbe zahlen könne, wie einer, der 20 und noch mehr Gefellen beschäftige, erklärte Schöning, der Obermacher des Bundes deutscher Tischlerinnungen: „Giebt's nicht, Ausnahmen werden nicht gemacht, der Arbeitgeber-Schutzverband kostet Geld, wenn er seinen Zweck erfüllen soll“, nämlich die Kassen füllen, damit die Berliner in der Lage sind, noch mehr solcher Streitigkeiten, als Kontrollbuch und Arbeitsnachweis mit den Gefellen muthwillig vom Zaune zu brechen und die Berliner Oberstrategen der stammenden Mitwelt beweisen können, was sie für fixe Kerle sind.

Was hätte auch der ganze Innungsrummel für Leute mit „Talent“ für einen Werth, wenn nicht Jahr aus Jahr ein mit den Gefellen Krieg und Krach gemacht werden könnte. Da redet man in die Welt hinaus, man müsse und wolle „den immer größer werdenden Uebermuth des Holzarbeiterverbandes“ niederkämpfen, und kein Mensch im Holzarbeiterverbande weiß von solchem Uebermuth. Schon seit Jahren befinden sich speziell die Berliner Holzarbeiter, welche von Kahardt & Co. gemeint sind, in einem steten Abwehrkampf gegen immer neue vom Obermeister und seinem Stab angezettelte, vom Größenwahn diktierte Machenschaften. Man bricht auf dieser Seite einfach Verträge, die man gemeinschaftlich vor dem Einigungsamt beschloffen hat, nur um zur Abwechslung mal wieder zu beweisen, daß die Berliner Zwangsinnung mit ihrem Obermeister doch eine recht schöne nothwendige Sache ist!

Und dieses ihr entsprossenden „Segens“ sollten auch die übrigen Innungen Deutschlands theilhaftig werden. Sagte doch Schöning wörtlich: „Uns in Berlin, meine Herren, ist nicht bange, aber wir wollen auch unsere Kollegen im ganzen weiten Deutschland geschützt

wissen.“ — „Wir wollen aber nicht mit unserem Verbands“, sagte der „berühmte“ Pauli aus Potsdam, „die Geschäftsausfälle bei Streiks durch Unterstützungen wett machen, sondern vielmehr den geplanten Streik im Keime ersticken.“ Er gab im Anschluß daran aber gleich zu, „daß kleinere und kleinste Betriebe ein geringeres Interesse am Schutzverbande haben müssen“; natürlich, namentlich dann, wenn in Berlin das Geld gebraucht wird, „aber immerhin müßte das Solidaritätsgefühl eines jeden Kollegen derartig ausgebildet sein, daß zur Erreichung eines großen Zieles Jeder, auch der Kleinste, mit seinem Beitritt nicht hinten an stehen darf.“ Der Meinung sind wir, allgemein genommen, auch, wenn man aber, wie Pauli, schon von vornherein damit rechnet, daß die Inhaber der kleinen und kleinsten Betriebe weniger Interesse haben müssen, damit natürlich die Großen ein größeres Interesse haben können, dann allerdings kann den Kleinen und Kleinsten das „große Ziel“ gestohlen werden.

Doch sehen wir nun weiter, wie der Arbeitgeber-Schutzverband nach den neuesten Statutenänderungen aussehen soll. Gegen die Autonomie der Berliner Macher hat sich mehrfach eine Opposition bemerkbar gemacht; man mag die Großmäuler eben nicht überall, und so hat man sich denn wahrscheinlich mit schwerem Herzen entschlossen, wenn anders das „vielgerühmte“, seit drei Jahren „Aufsehen erregende“ Schutzverbands-Projekt nicht ganz dem Fluch der Lächerlichkeit anheim fallen soll, auf eine eigentliche Zentrallleitung zu verzichten, wenigstens dem Namen nach und versucht nun, den „einfältigen“ Provinzler das Ding auf Umwegen schmachhaft zu machen, um sie dennoch nach Kostäuscher-art über's Ohr hauen zu können.

Es soll also nach dem Vorbilde der „Freien Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin“ jede mittlere und größere Stadt innerhalb des Holzindustriegewerbes eine selbstständige Vereinigung derjenigen Berufsgenossen bilden, welche daran ein Interesse haben, sich gegen unberechtigte Forderungen ihrer Arbeiter zu schützen. Diesen Vereinen wird vollständige Selbstverwaltung eingeräumt, so daß die Regelung von Differenzen über Lohn- und Arbeitsbedingungen ohne Einmischung Dritter, bloß Sache der Verwaltung ist. Die Vereine sollen dann untereinander ein Kartell bilden und die Leitung dieses „Kartell-Verbandes“ an Berlin übertragen. So, da haben sie das Mäuslein gefangen. Der Sitz des Verbandes ist in Berlin und Kahardt & Co werden das Uebrige schon machen.

Sie werden nach dem neuesten Statut — das, so glauben sie mit Sicherheit, die einstimmige W. nahme in Düsseldorf finden wird — die erforderliche Verbindung der Vereine untereinander herstellen, die Korrespondenzen führen, zu den zwei schon bestehenden offiziellen Fachblättern soll dann noch ein drittes wöchentlich an sämtliche Verbandsmitglieder gratis verabsolgt werden, und dafür zahlen die Vereine als Gegenleistung 33 1/3 pZt. der Beiträge, kommen hinzu die Verwaltungskosten der einzelnen Vereine, die Kosten für Ausübung der „Ehrenämter“, die Kosten für Inspektionsreisen und die erforderlichen Repräsentationskosten der einzelnen Provinzialmacher. Dann wird von den übrig bleibenden 66 2/3 pZt. der Einnahmen

mindestens noch die Hälfte flöten gehen und für das „große Ziel“ des Schutzverbandes bleibt Null, Komma, Nichts. Die Beiträge sollen pro Arbeiter und Monat 10 Mark betragen. Da kann sich jeder selbst ausrechnen, welche gewaltigen Summen in Streikfällen an die Mitglieder des Schutzverbandes gezahlt werden können. Es ist pro Tag und Arbeiter M. 1 vorgesehen. Wenn in Berlin einmal 2000 Mann die Arbeit einstellen oder ausgesperrt werden, ist die übrig bleibende Einnahme des ganzen Jahres in einer Woche flöten. Und für solche Projekte sollen sich die Provinzler interessieren!

Aber halt, wir täuschen uns über die Leistungsfähigkeit des kommenden Schutzverbandes. Es heißt da nämlich weiter: „In außerordentlichen Fällen können Separatbeiträge erhoben werden. Versucht der „Holzarbeiterverband“ an einem einzelnen Verein, sei es wegen Lohn, Arbeitsbedingung oder Arbeitszeit, ein Exempel zu statuieren, so kann auf dem Wege der schriftlichen Abstimmung aller Vorstände dem vom Streik betroffenen Verein eine Unterstützung bis zu 75 pSt. des Kasseebestandes aller Vereinigungen gewährt werden.“

„Ein Exempel statuieren“, „schriftliche Abstimmung“, „75 pSt. des Kasseebestandes“ — Alles große Worte, die sehr gelassen ausgesprochen werden, wenn man nicht wüßte, daß es eben nur große Worte sind. Diese letzten Bestimmungen lassen den Machern der Zentrale einen solch weiten Spielraum und bieten den Provinzler eine solch geringe Unterstützungsmöglichkeit, daß man sich wundern müßte, wenn sie auf die allglaten Versprechungen und Redensarten der Rahardt, Schöning & Co. auf dem nächsten Tischlerstage in Düsseldorf hereinfielen.

Wenn die „Fachzeitung“ aber am Schlusse schreibt, daß die Entstehung des zukünftigen Meisterverbandes dem immer größer werdenden Uebermuth des Holzarbeiter-Verbandes „zu danken ist“, so behaupten wir, das Blatt schreibt eine Unwahrheit, der zukünftige Meisterverband ist lediglich ein Ausfluß der Grobmannsjucht der Firma Rahardt & Co.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1901. (Schluß)

Die Wirksamkeit und Einrichtungen der Kartelle.

Die Hauptaufgaben der Kartelle liegen auf den Gebieten der örtlichen Agitation, Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber Gewerbe-Inspektion und Behörden, Leitung von Wahlen zu Arbeitervertretungen und Schaffung solcher gemeinnütziger Einrichtungen für die organisierten Arbeiter, zu denen die Kräfte der einzelnen Gewerkschaften nicht ausreichen.

Die Statistik läßt erkennen, daß bei aller Werthschätzung der bisherigen Leistungen auf manchen Gebieten doch noch sehr viel zu thun übrig bleibt, während auf anderen Gebieten eine sprunghaft rasche Entwicklung zu verzeichnen ist, die mit den verfügbaren Mitteln nicht immer gleichen Schritt hält.

So wurde von 128 Kartellen keine einzige Berufsversammlung, von 105 keine allgemeine Arbeiterversammlung zur Erörterung allgemein wirtschaftlicher und sozialpolitischer Fragen (Arbeitslosigkeit, Lebensmittelteuerung, Kohlenwucher, Arbeiterschutz u.) einberufen, und 57 Kartelle blieben sogar nach heiderlei Richtung hin untätig. Die Gesamtzahl der von 184 Kartellen veranstalteten Berufsversammlungen beziffert sich auf 855, die Zahl der allgemeinen Arbeiter- und Volksversammlungen bei 205 Kartellen auf 629. Auch die Agitation unter den Arbeiterinnen läßt noch viel zu wünschen übrig. Dem Beispiele Berlins, dessen Gewerkschaftskommission schon seit Jahren eine weibliche Agitationskommission eingesetzt hat, sind bis jetzt im ganzen Reich nur fünf Kartelle gefolgt (Köln, Nürnberg, Gießen, Wplau und Neichenbach i. B.). Daß die Arbeiterinnenpropaganda durch die Kartelle ganz wesentlich gefördert werden kann, das lehrt die beachtenswerten Erfolge der Berliner Gewerkschaftskommission, deren Wirken die Gründung mehrerer vorzugsweise aus Arbeiterinnen bestehender Verbände zu danken ist.

Ueber die Wirksamkeit der Kartelle bei den Wahlen zu Arbeitervertretungen soll in einer besonderen Abhandlung berichtet werden.

Der Vertretung der Arbeiterinteressen dienen vor Allem die Einrichtungen zur Ueberwachung und Durchführung des Arbeiterschutzes, deren Thätigkeit sich erstreckt auf die Sammlung und Prüfung von Beschwerden über Ungerechtigkeiten und Mißstände in den Betrieben und auf Arbeitsplätzen und deren Weiterbeförderung an die zuständigen Justizbehörden. Soweit nicht bestehenden Arbeitersekretariate oder Gewerkschaftsbureaus diese Funktionen übertragen sind, haben die Kartelle zunächst allgemeine Beschwerdekommmissionen oder Vertrauensleute für diese Aufgaben einzusetzen, ferner durch Einsetzung weiblicher Vertrauenspersonen den Arbeiterinnen Gelegenheit zur Ueberwachung und Beförderung deliktierter Beschwerden zu geben, und endlich Bauarbeiterkommissionen zur Kontrolle und Förderung des Bauarbeitergesetzes zu bestellen. Von den 128 Kartellen haben indes nur 104 Beschwerdekommmissionen für den Verkehr mit der Gewerbe-Inspektion eingesetzt während bei 24 diese Aufgaben durch weibliche Sekretariate übernommen worden. In 11 Kartellen fehlt es aber an beiden Vorkehrungsmaßnahmen. Soweit nicht die Kartellverbände selbst sich dieser Aufgaben unterziehen, besorgen sie weibliche Vertrauenspersonen überaus selten. Bauarbeiterkommissionen besitzen nur 18 Kartellen. Auch hier kann sehr mehr geschehen und muß geschehen, da die Beschwerden auf Bauern ja auch in den kleineren Orten ein-

fließen und die hauptpolitischen Arbeiterschutzbefristen gerade hier viel zu wünschen übrig lassen.

Mit der Durchführung des Arbeiterschutzes und der Wahrung der Arbeiterinteressen hängt auch die Auskunfts-ertheilung in Arbeiterchutz- und Rechtsangelegenheiten, die Rechtshilfe und der Rechtsschutz zusammen, deren Wichtigkeit anerkennd die Kartelle schon frühzeitig Rechtsschutzbureau und Auskunftsstellen errichteten und dabei in den in Gewerbe-gerichten und Versicherungsorganen thätigen Arbeitervertretern fachverständige Kräfte fanden. In einer Reihe von Städten haben sich diese Einrichtungen zu Arbeitersekretariaten und Gewerkschaftsbureau vervollkommen, in denen besoldete Angestellte den Rechtssuchenden ständig zur Verfügung stehen.

Von den 319 Kartellen haben 117 Fürsorge für Auskunfts-ertheilung und Rechtshilfe getroffen, und zwar besitzen 7 Kartelle (Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Magdeburg, München, Posen und Stuttgart) eigene Gewerkschaftsbureau München, Posen und Stuttgart) eigene Gewerkschaftsbureau, und 22 haben eigene Arbeitersekretariate, während für 6 andere örtliche Arbeitersekretariate zur Benutzung stehen und 19 an benachbarten Sekretariaten Antheil haben. 69 Kartelle haben Auskunfts- oder Rechtsschutzbureau. In 202 Kartellen fehlt es an gewerkschaftlichen Einrichtungen für Auskunfts-ertheilung und Rechtshilfe. Wenn auch anzunehmen ist, daß das Wirkungsgebiet der Arbeitersekretariate sich noch über einen Theil dieser Kartelle erstreckt, und daß in einer Reihe von Städten in anderer Weise, so durch Delegationen von Arbeiterzeitungen, durch Vertrauenspersonen der Partei, durch Gemeindevertreter usw. Gelegenheit zur Auskunfts-erhaltung geboten ist, so wäre doch bringend zu wünschen, daß die Kartelle sich mehr als bisher dieser Aufgabe annehmen, zumal die Ausbreitung der Gewerbegerichte über mehr als 300 Städte sehr wohl die Möglichkeit bietet, rechtshilufige Arbeitervertreter zu finden, die im Stande sind, Auskunfts zu ertheilen. Das praktische Wirken solcher Männer fördert nicht allein die Kenntniß der thätiglichen Arbeiterverhältnisse und die Agitation, sondern es trägt auch dazu bei, Kräfte zu entwickeln für die Vertretung der Arbeiterinteressen in Gemeinde, Land und Reich.

Gemeinsame Gewerkschaftsbibliotheken sind in 117 Kartellen vorhanden, von denen elf neben dem bezeichnenden Stoff auch für eine Stätte der Bildung sorgen, indem sie Lesezimmer eingerichtet haben. Im Besitz von Zentralarbeitsnachweiser sind 12 Kartelle.

Ferner haben auf dem Gebiete der Herbergfrage 115 Kartelle für die Unterbringung der reisenden Arbeiter in Zentralherbergen bei Gastwirthen Sorge getragen, welche Fürsorge sich auch auf den Verkehr der Arbeitslosen mit organisierten Arbeitern, und auf gewerkschaftliche und bildende Lehre erstreckt, während 6 Kartelle eigene Zentralherbergen (Selbstregie) haben, die zum Theil musterghütige Einrichtungen sind und dem Wirken der Gewerkschaften zur Ehre gereichen.

Unter dem Lokalmangel, eine der brennendsten Fragen, leiden die Gewerkschaften zahlreicher Orte, dank der Lokalabtreiberen gegnerischer Parteien, die vielfach die Unterstützung von Gemeinde- und Militärbehörden finden. Kein Wunder, daß der Wunsch, ein eigenes Versammlungslokal käuflich oder pachtweise zu erwerben, sehr weit verbreitet ist. Aber mit dem Wünschen hält das beschriebene Können nicht immer Schritt, und oft lassen sich solche Wünsche überhaupt nur durch eigenen Grund- und Hauswerb, also auf sehr kostspieligem Wege, realisieren. Mit dem Erwerb oder der Pacht der Lokalitäten sind gewöhnlich die Schwierigkeiten noch lange nicht behoben, denn dann legen die Behörden den glücklichen Besitzern nicht selten hinsichtlich der Schankkonzession Hindernisse in den Weg, und einzelne Kartelle haben einen Jahre langen Krieg mit Fleischhändler und Selterwasser führen müssen, ehe sie das Recht des Ausschanks erhielten, das „ordnungsliebenden“ Saufvereinen ohne Weiteres nachgelassen wird. Eine Geschichte der Arbeiterjaalgründungen würde zu den interessantesten Kapiteln der Arbeiterbewegung gehören. Uns fehlt jedoch der Raum, an dieser Stelle näher darauf einzugehen, und wir begnügen uns, festzustellen, daß 25 Kartelle im Besitz oder in freier Verfügung über eigene Versammlungsstale und daß elf Kartelle im Besitz eigener Gewerkschaftshäuser sind, die meist zahlreiche Versammlungsräume enthalten. In den Gewerkschaftshäusern ist in der Regel neben der Lokalfrage auch die Herbergfrage gelöst; außerdem bieten dieselben Unterkunft für ständige Bureauisolate einzelner Gewerkschaften und der vorhandenen Arbeitersekretariate sowie Verkehrslokale für die gesamte organisierte Arbeiterschaft. Sen unzweifelhaften Vorzüge eigener Gewerkschaftshäuser frehen freilich einige schwere Bedenken gegenüber, die der eingehenden Untersuchung und Erwägung in jedem neuen Projektalle bedürfen. Uns fehlt der Raum, hier näher auf diese Frage einzugehen; das Schicksal der Saalbauvündung in Zürich ist noch in Erinnerung, so daß es der Auffrischung der Vorstands-maßnahmen kaum bedarf.

Endlich sind zahlreiche (55) Kartelle noch theils finanziell, theils durch ihre Initiative und thätige Mitwirkung an gemeinnützigen Einrichtungen theilhaftig, deren Spezialisierung unterbleiben mußte, weil uns kein ausreichender Raum zur Verfügung stand. Wir begnügen uns, in folgender gedüngter Zusammenstellung eine kleine Uebersicht zu geben. Darnach waren theilhaftig:

- 9 Kartelle an öffentlichen Legehallen;
- 22 „ „ der Abhaltung von Kurzen und Hochschulvor-trägen;
- 29 „ „ der Veranstaltung von Volksvorstellungen und Volkskonzerten;
- 3 „ „ öffentlichen Badeanstalten und Warmhallen;
- 3 „ „ Milch- und Ferienkolonien;
- 15 „ „ Weihnachtsgesammlungen und anderen gemein-nützigen Einrichtungen und Veranstaltungen.

Diese Antheilnahme läßt erkennen, daß der wirtschaft-liche Kampf auch die ideale Wirksamkeit nicht hindert.

Die Einnahmen und Ausgaben der Kartelle.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben liegen Angaben nur von 311 bzw. 310 Kartellen vor. Leider macht sich gerade hier der Mangel völliger Einseitigkeit der Berichts-berichte geltend, da dem Rath der Generalkommission, das Kalenderjahr zur Grundlage der Berichterstattung zu wählen, nur 224 gefolgt sind. 8 berichten für 2 Jahre (1900 und 1901), während 65 über einen theils längeren, theils kürzeren,

aber mit dem 31. Dezember 1901 abschließenden Zeitraum berichten. 24 dagegen beharren noch bei ihrer Berichtsperiode nach eigener Wahl. Gerade im Rahmen einer Statistik fört die Verschiedenheit der Berichtsperioden in empfindlichem Maße. So muß das Bild der Streikausgaben eine Trübung erleiden, wenn die Berichtsperiode einzelner Kartelle an einzelne große Streiks, die allgemein unterstützt wurden, nicht heranreicht. Auch in anderer Weise kann eine nicht ein-heitliche Statistik nur zu leicht zu Mißdeutungen und schiefen Urtheilen föhren, die die Kartelle vermeiden können, wenn sie ohne Ausnahme unserem Vorschlage, das Kalenderjahr als Zeitraum der Berichterstattung und Kasseeverwaltung zu wählen, Folge leisten.

Die Gesamteinnahme der 311 Kartelle beläuft sich auf M. 294 189, davon M. 104 080 aus Beiträgen. Von der Gesamteinnahme ist das Ergebnis besonderer Streik-sammlungen stets ausgeschieden; dasselbe betrug bei 199 Kartellen M. 214 104, so daß insgesammt M. 508 293 durch die Kartelle vereinnahmt wurden. Hierbei ist zu beachten, daß diese Gesamteinnahmen nicht in allen Fällen die für die Erhaltung der Arbeitersekretariate aufgebrauchten Mittel umfassen; diese sind nur dort eingerechnet, wo ein ein-beitlicher Beitrag für Kartell und Sekretariat erhoben wird. Außerdem sind in einer Reihe von Städten durch Vermittelung der Kartelle ziemlich bedeutende Fonds für die Errichtung von Saalbauten und Gewerkschaftshäusern gesammelt worden, die ebenfalls in diesen Einnahmen nicht verzeichnet sind. Immerhin gewährt unsere Zusammenstellung schon ein deut-liches Bild des finanziellen Standes der Kartelle.

Die Gesamtausgaben stellen sich für 310 Kartelle (ausschließlich der Streikunterstützung aus Sammlungen) auf M. 208 349. Die wichtigsten Ausgaben zeigt folgende Zusammenstellung:

Für Agitation (236 Kartelle).....	M. 35056
„ Vertreterwahlen (124 Kartelle).....	„ 8552
„ Gewerkschaftsbibliotheken (125 Kartelle).....	„ 9168
„ gemeinnützige Einrichtungen (192 Kartelle)....	„ 40745
Davon für Rechtshilfe u. Auskunfts-ertheil. (76 Kartelle) ..	„ 21806
Für Mithie u. sonst. Verwaltungskosten (252 Kartelle) ..	„ 41931
„ persönl. Entschädigung u. Gehälter (159 Kartelle) ..	„ 24349

Besonders dürften im Hinblick auf die Erörterungen über die Streikunterstützung durch Kartelle die diesbezüglichen Ausgaben interessieren, die bei 253 Kartellen M. 241 450 erreichen. 54 Kartelle hatten überhaupt keine Streikaus-gaben und nur für zehn fehlten die Angaben, so daß obige Summe annähernd die Gesamtleistung der Kartelle dar-stellt.

Dabon flossen M. 214 104 aus besonderen Streiksammlungen und M. 27 346 aus den Kartellkassen. Leider ist das Bild dieser Wirksamkeit in etwas durch die Abweichungen in der Berichtsperiode vom Kalenderjahr bei 95 Kartellen getrübt, so daß ein Vergleich mit den Streikausgaben der Verbände nicht ohne Weiteres möglich ist. Immerhin läßt sich ohne umständliche Untersuchung erkennen, was bereits aus der Statistik der Zentralverbände ersichtlich war: daß durch die Gewerkschaftskartelle nur der kleinste Theil der Streikunterstützung aufgebracht wird. Das trifft selbst auf Jahre mit großen Abwehrkämpfen zu, die, wie die Streiks der Tabakarbeiter zu Nordhausen und der Glas-arbeiter in zahlreichen Orten sowie der Cunevalder Weber, im Berichtsjahre an die Opferwilligkeit zahlreicher Kartelle hohe Ansprüche stellten. Wurden doch in der Schluß-abrechnung des Glasarbeiterstreiks allein M. 107 583 als Eingänge von Kartellen und Sekretariaten quittirt. Wenn trotz dieser starken Beanspruchung der Kartelle die Ausgaben für Streikunterstützung einschließlich der Kartellsammlungen sich in verhältnismäßig engen Grenzen bewegen, so beweist dies, daß die Bedeutung der Kartelle als Gelbbewilligungs-maschinen für Streiks vielfach überschätzt worden ist. Die Streikausgaben der Kartelle erreichen noch nicht den zehnten Theil der in den Jahren 1899 und 1900 berechneten Kosten der Streiks zentralisierter Gewerkschaften. Die Hauptträger der Streikunterstützung sind also die zentralisirten Verbände selbst.

Trotzdem kann die Hilfe der Kartelle bei einzelnen Streiks ganz wesentlich ins Gewicht fallen, wie denn auch bei den vorjährigen Glasarbeiterkämpfen 18 pSt. der ges-ammten Unterstützung durch ihre Vermittelung aufgebracht wurden. Bei kleineren und örtlichen Kämpfen ist ihre Hilfe oft noch wirksamer.

Prüft man indes rein-sachlich, inwiefern die Kartelle als Faktor der Streikfinanzierung noch in Betracht kommen, so bedürft diese Kartellstatistik die bei der jährlichen Streik-statistik der Verbände zahlenmäßig belegten Erfahrungen. Die Kartelle selbst mögen aus diesen Statistiken die Anz-wendung ziehen, ihr Eingreifen bei Streiks auf solche außergewöhnliche Kämpfe zu beschränken, bei denen sie von den Vorständen der beteiligten Organisationen um Hilfe angegangen werden, und zugleich die Verbandseleitungen in ihrem Bestreben zu unterstützen, die Mitgliedschaften selbst zur Sammlung bezügl. Streikfonds anzuhalten.

Kartelle fremder Gewerkschaften.

Endlich giebt die Statistik auch Auskunft über die an Kartellorten bestehenden Kartellverbände fremder Gewerkschaftsgruppen der Kirch-Dunkerischen und der christlichen Richtung. In beider Hinsicht sind die Ergebnisse sehr inter-essant; sie beweisen, daß auch in diesen abseits stehenden Gewerkschaftsgruppen ein Zusammenwirken verwandter Gewerkschaften viel häufiger vorhanden ist, als bisher be-kannt war.

Nach unseren Ermittlungen bestehen Ortsverbände deutscher Gewerksvereine an 164 von 316 Kartellorten. Die Zahl der in ihnen vertretenen Ortsvereine wird indes nur für 137 Ortsverbände auf 457 angegeben; sie vertheilt sich derart, daß an 47 Orten nur ein einziger Ortsverein, an 18 Orten je 2, an 16 Orten je 3, an 18 Orten je 4, an 16 Orten je 5, an 9 Orten je 6, an 4 Orten je 7, an 2 Orten je 8, an einem Orte 10, an 3 Orten je 11, und an je einem Orte 15 und 18 Ortsvereine bestehen. Rechtsschutzbureau werden für 6 Orte angegeben, während von Arbeitersekretariaten nur ein einziges, in Düsseldorf, vor-handen ist.

Weniger verbreitet sind die christlichen Gewerkschafts-kartelle, die für 29 Orte angegeben werden, wohingegen in 27 Kartellorten katholische Volksbureau und in zehn Kartellorten katholische Rechtsschutzbureau bestehen. Die

Zahl der in den Kartellen vertretenen Christlichen Gewerkschaften wurde indes nur für 20 Kartelle bekannt und beträgt dort 95. Hiervon weisen 2 Orte je 2, 4 Orte je 3, 5 Orte je 4, 4 Orte je 5, 3 Orte je 6 und 3 Orte je 7 kartellierte christliche Gewerkschaften auf.

Können diese Ermittlungen auf Vollständigkeit auch keinen Anspruch erheben, so erachten wir es doch dringend im Interesse der Gewerkschaften geboten, daß die Kartelle diesen fremden Gewerkschaftsgruppen mehr als bisher ihr Augenmerk zuwenden, zumal ein Zusammenwirken mit denselben bei Fragen, die die gesamten Arbeiterinteressen betreffen, nicht ausgeschlossen ist, häufiger aber Konflikte mit denselben vorzukommen dürften, bei denen die Kenntnis der Verhältnisse der Sondergruppen von Nutzen ist. Auch muß die Wirksamkeit fremder Kartelle am gleichen Ort für unsere Gesamtvertretungen ein Ansporn sein, in der Agitation nicht nachzulassen und die reinen Arbeiterinteressen unserer Verbände gegenüber den Sonderzwecken der freisinnigen und religiösen Berufsvereine in der richtigen Weise zur Geltung zu bringen.

Wir hoffen, daß die Statistik, die auch für künftige Jahre weitergeführt werden soll, in Zukunft noch vollständiger und einheitlicher sein möge. Wie die Statistik der deutschen Gewerkschaftsverbände sich, dank der allgemeinen Thätigkeit der beteiligten Organe, die allgemeine Anerkennung errungen hat, so mögen auch die Gewerkschaftskartelle das Ihrige thun, um ein ebenso vollständiges wie zuverlässiges Bild des örtlichen Zusammenwirkens der deutschen Gewerkschaften zu geben, das ein Bild rastloser Arbeit und gemeinnützigen Wirkens ist. Manches bleibt zwar zu wünschen übrig, aber wie Vieles könnte auch mehr geleistet, wie viele Kräfte freudiger dem Interesse der Gesamtheit dienstbar gemacht werden, wenn nicht die Behörden in Gemeinden und Staat dem Wirken der Arbeiterorganisationen feindselig gegenüberständen, sondern diese Gewerkschaften in ihrer gemeinnützigen Thätigkeit unterstützten. Während in Frankreich die Kommunen den Gewerkschaften Lokale zu Versammlungs- und Arbeitsvermittlungszwecken zur Verfügung stellen und deren Arbeitsbüros subventionieren, leiden unsere deutschen Gewerkschaften unter der Lokalabtreiberei durch ebensolche Behörden. Und wo hätten wir im Deutschen Reich Gemeindebehörden, die den Gewerkschaften Dotationen zur Erhöhung ihrer Arbeitslosenunterstützungen gewährten, wie dies in Belgien geschieht? Aus eigener Kraft und im Kampfe gegen übermächtige Einflüsse müssen unsere Gewerkschaften ihre Einrichtungen schaffen und von den Schöpfungen der Kartelle läßt sich mehr als von irgend welchen Institutionen sagen, daß sie im Kampfe geboren sind.

Die Gewerkschaftskartelle werden auch in Zukunft notwendige und nützliche Glieder der Gewerkschaftsbewegung sein. Sie werden sich um so kräftiger entwickeln, je mehr sie sich dem Charakter dieser Bewegung anpassen und im Einverständnis mit den Zentralorganisationen ihre Aufgaben zu erfüllen suchen. Erst im gemeinsamen und einheitlichen Wirken aller einzelnen Organe offenbart sich die Kraft der Gewerkschaftsbewegung, und daß diese schon gegenwärtig eine achtunggebietende Stärke erreicht hat, das ist zum nicht geringsten Teile der gegenfeitigen Förderung der Gewerkschaften in den Kartellen zu danken. **Paul Umbreit.**

Aus dem Eldorado der Holzdrehler im Erzgebirge.

In Katharinaberg, Gebirgs-Neudorf und Brandau, dicht an der sächsischen Grenze, betreiben Hunderte von Arbeitern die Holzdrehlerei als Heimarbeit. Neben Spielwaaren aller Art werden da Nadel- und Federbüchsen, Wierspunde, Rechennägel und viele andere Gegenstände erzeugt. In den Bergen zerstreut, ohne jede Möglichkeit einer Organisation, abseits vom Weltverkehr, selbst einer halbwegs fahrbaren Straße entbehrend, fristen die Holzdrehler ein freudloses Dasein und sind der Ausbeutungswut einiger weniger Händler ausgeliefert. In Katharinaberg, welches als das Zentrum dieser Hausindustrie gilt, beschäftigen sich 450, in Gebirgs-Neudorf von 1000 Personen circa 200 und in Brandau von 1400 circa 170 mit der Erzeugung der oben bezeichneten Gegenstände. Um fl. 1 bis fl. 1,20 zu verdienen muß ein Holzdrehler beiläufig 150 bis 180 Stück Federpenale, beziehungsweise 500 bis 600 Nadelbüchsen, beziehungsweise 800 bis 1000 Stück Holzspunde mittlerer Größe oder 1000 bis 1200 Stück Rechennägel drehen. Dazu kommt noch, daß die ersten zwei Artikel nicht bloß gedreht, sondern zur Verschönerung auch noch an einzelnen Stellen gebrannt werden müssen, was während des Drehens durch Anhalten eines Eichenholzes an die zu brennenden Stellen geschieht. Die angeführten Quantitäten dieser Artikel werden um den doppelten Betrag verkauft, d. h. um fl. 2 bis fl. 2,40, doch muß der Arbeiter die Hälfte für das Holz und dessen Vorbereitung zahlen oder er braucht, wenn er sich das Holz selbst herrichtet, zur Erzeugung der gleichen Menge fast die doppelte Zeit. Solcher Dreher sind über 100 in dem genannten Gebiete beschäftigt und sitzen dann, da die Arbeitsräume gewöhnlich in alten Mühlen entstanden oder an solche angebaut sind, meist 12 in einem Raume, den man in Fabriken kaum für halb so viele Personen verachten dürfte. „Ununterbrochen“ — sagt der Gewerbe-Inspektor in dem Berichte über die Heimarbeit in Böhmen — „von 6 Uhr Früh bis zum Mittag und oft schon von 1/2 bis 7, auch 8 Uhr Abends, steht der Mann über seine Drehbank gebeugt, und nur selten wechselt er einige Worte mit seinem Nachbarn, um ja keine kostbare Zeit zu verlieren.“

Die Werkstätten sind größtenteils in Wassermühlen oder bei Brettsägen untergebracht, deren Besitzer einen Teil der Wasserkraft an die Dreher vermieten. Manche Mühlenbesitzer, die wenig oder gar nichts zu thun haben, vermieten die ganze Wasserkraft. Der Dreher zahlt für diese von der Natur gelieferte Kraft einen monatlichen Mieteszins von fl. 1 bis fl. 2,40. In der Gegend von Katharinaberg selbst wird ein noch höherer Mieteszins gezahlt. Manche Mühlenbesitzer leben ausschließlich von dem Nachtgeld, das ihnen die Dreher zahlen. Die Drehbänke gehören in der Regel den Drehern und repräsentieren einen Wert von fl. 25 bis fl. 35. Im Winter bildet die Holzdrehlerei fast den einzigen Erwerb der Dreher und Spielwaarenherzeuger, und nur im Sommer sucht ein Teil der Gebirgsbewohner — meist die jungen Männer — einen besseren Verdienst als Arbeiter, Feld- und Straßenarbeiter am flachen Lande. So mancher

Holzdrehler dürfte unter den Bauarbeitern zu finden sein, die im Sommer in Wien beschäftigt sind.

Zu Ostern, beiläufig wenn die Bauarbeiten beginnen, heißt es im Berichte, ziehen die Leute ab, mit Ende Oktober kehren sie wieder zur heimathlichen Scholle zurück. Der Erlös für die erzeugten Holzwaaren bildet bei manchen Erzgebirgsbewohnern, welche eine ärmliche Wirthschaft besitzen, eine kleine Zubuße, durch welche erst die Subsistenzmittel zu ihrem anspruchslosen Leben im Gebirge geboten werden. Manche wieder besitzen bloß ein Häuschen und müssen durch die Heimarbeit ihren ganzen Lebensunterhalt beschaffen; dann müssen aber die Familienmitglieder fleißig mitarbeiten, und selbst Kinder gehen nach beendeter Schulbesuche an die Arbeit, um auch einige Kreuzer zur Vorkostung der Haushaltungskosten beizutragen.

Charakteristisch für die Abhängigkeit der Holzdrehler von den „Eigentümern“ der Wasserkraft ist der Umstand, daß Erstere im Sommer, wenn sie einem anderen Verdienste nachgehen, sich den Anspruch auf den Platz im nächsten Winter dadurch erhalten, daß sie auch in den Sommermonaten einen kleinen Betrag, gewöhnlich zehn Kreuzer pro Monat, unter der Bezeichnung „Schmiezegehd“ an die Besitzer der Wasserkraft entrichten, die übrigens oft nicht besser gestellt sind als die Heimarbeiter selbst.

Neben den Arbeitern, die auf gepachteten Plätzen arbeiten, giebt es auch solche Arbeiter, die in ihren eigenen Wohnungen arbeiten. In diesem Falle betheiligen sich in der Regel sämtliche Familienmitglieder an der Arbeit. Der Mann arbeitet kontinuierlich und übersteigt seine Arbeitszeit elf Stunden bedeutend, da er mitunter um 5 Uhr Morgens beginnt, bis 8 auch 9 Uhr Abends arbeitet und bloß kurze Zwischenpausen für die Mahlzeiten einhält. Die Arbeit der Frau, eventuell der Töchter, wird durch häusliche Beschäftigung unterbrochen, die der Kinder durch den Schulbesuch. Letztere werden schon im zartesten Alter zur Arbeit herangezogen, die dann im Anstreichen der Figuren besteht. Massenartikel, welche zuerst vom Manne auf der Drehbank vorbereitet und dann von der Frau und den Kindern weiter hergerichtet werden, sind zum Beispiel Holzmännchen aller Art und viele andere Spielwaaren. Es herrscht hier eine große Theilung der Arbeit, so daß die vom Drehler hergerichtete Figur 17 Mal die Hände wechselt. So erklärt es sich, daß die Kinder zu diesen Arbeiten verwendet werden können, es sind eben nur wenige Griffe, die jedesmal zu machen und leicht zu lernen sind. Bei diesem Fabrikate verdienen die Leute angeblich circa 6—13 Kreuzer pro Schoß. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, verdient dabei, wie dem Berichterstatter mitgeteilt wurde — fl. 3,50 bis fl. 4 pro Woche. Das ist aber schon ein besserer Verdienst. Wie es bei dem Umstande, daß die Kinder regelmäßig zur Arbeit herangezogen werden, mit dem Schulbesuch bestellt ist, kann man sich leicht denken.

Außer den erwähnten Gegenständen werden in dieser Gegend noch Kastenriffe, Holzknöpfe, Zigarrenspißen und Anderes mehr erzeugt. Die Beschaffung des Rohmaterials ist dem Heimarbeiter vollkommen überlassen, jedoch ist er hierin ganz vom Zwischenhändler abhängig, der das Holz im Großen vom Waldbesitzer kauft und dem Arbeiter den Preis diktiert. Der Preis des Holzes ist auch deswegen ein verhältnismäßig hoher, weil an der Grenze auf sächsischer Seite viele Brettsägen und Holzwaarenfabriken stehen, welche nach deutschem Zollgesetze das Holz bis zu einem gewissen Quantum zollfrei und über dieses hinaus mit einem geringen Zollbetrage nach Sachsen einführen können. Die sächsischen Fabrikanten kaufen daher sehr viel Holz in Böhmen und treiben dadurch die Preise hinauf, worunter die böhmischen Heimarbeiter sehr leiden. Die hohen Holzpreise schaden den sächsischen Spielwaarenherzeugern nicht viel, weil sie einen entwickelteren maschinellen Betrieb und einen größeren Absatz besitzen. Die Konkurrenz der böhmischen Spielwaaren haben sie nicht zu fürchten, weil Deutschland wohl das rohe Holz, aber nicht die fertigen Holzwaaren zollfrei einführen läßt. So kommt es, daß in Sachsen eine Fabrik neben der anderen entsteht, während auf böhmischem Boden der fabrikmäßige Betrieb stagnirt. Die Waldbesitzer Böhmens einerseits und die Fabrikanten Sachsens andererseits machen ein gutes Geschäft, aber die böhmischen Heimarbeiter darben.

Von Krankheitserscheinungen soll speziell bei den Holzdrehlern Lungenschwindsucht nicht selten vorkommen, was erklärlich ist, wenn man die Leute in den engen Räumen bei der viel Staub und stinkende Luft erzeugenden Arbeit dicht aneinandergebrängt beschäftigt sieht. Für die Verbesserungen der räumlichen Verhältnisse etwas zu thun, fällt Niemandem ein.

Bereinzelt wird die Erzeugung von Holzwaaren auch fabrikmäßig betrieben, so zum Beispiel in Kallisch. Die älteren Arbeiter in der dortigen Fabrik sollen angeblich bis zu fl. 1,50 täglich verdienen, welchen Betrag der Heimarbeiter nie erschwimmt.

Es ist also ein wahres Jammerleben, das die Holzdrehler als Heimarbeiter da führen. Und an dieser ihrer traurigen Lage sind die Händler interessiert. Abgeschlossen von allem Weltverkehr, sind sie auf den Händler angewiesen und von seinem Wohlwollen abhängig. Der Holzdrehler erzeugt Jahr aus Jahr ein immer denselben Artikel, wie vor 20 Jahren; er kennt nicht den Geschmack der Mode, um einen neuen Artikel erzeugen zu lernen; vom Händler bekommt er nie ein Modell zu Gesicht, er bekommt es für Geld nicht zu kaufen, wenn er selbsterweise etwas hat, weil der Händler ihn in seiner Einseitigkeit und Hülflosigkeit erhalten will. Und toll Alledem ist der Händler eine Nothwendigkeit und ein Vortheil für diese armen Menschen; denn ein direkter Absatz nach dem Inlande ist für den Einzelnen schwer, weil er keine entsprechenden Absatzgebiete kennt. Außerdem ist der Händler eine Nothwendigkeit, weil er die Waaren erst verkaufsfähig macht. Jede Familie erzeugt nur gewisse Artikel, die eine erzeugt Kinderhochschürze, die andere Puppen, die dritte Bäümchen usw. In den Handel kommen aber diese Artikel assortirt und in Holzschachteln verpackt. Durch diese Holzschachteln wurde wieder eine neue Hausindustrie in's Leben gerufen. Die Schachtelarbeiter und ihre Frauen und Kinder werden hier ebenso ausgebeutet wie bei den anderen Arbeitern. Zum Beispiel wird eine Holzschachtel von 30 Zentimeter Länge, 20 Zentimeter Breite und 4 Zentimeter Höhe mit ca. 1,7 Kreuzer verkauft, vom welchem Betrage die Kosten des Holzes in Abzug zu bringen sind, die hier etwa die Hälfte

des Verkaufspreises betragen, weil das Holz affree sein muß. Man staunt, daß unter diesen Umständen gearbeitet wird. Die neue Generation wächst unter den alten Verhältnissen auf und lernt von ihren Eltern nichts, als die alte, eintönige geisttöbende Arbeit. So pflanzt sich bei diesen Menschen das Elend fort von Generation zu Generation, ohne Aussicht auf bessere Tage. Aber die industrielle Entwicklung mit ihrer revolutionären Wirkung wird schließlich auch in diese gottverlassene Gegend eindringen und bessere Zustände schaffen. („Holzarbeiter“.)

Konferenz der gewerkschaftlich organisirten Uhrenindustrie-Arbeiter des Schwarzwaldes.

Am Sonntag, den 8. Juni, fand in St. Georgen eine Konferenz der auf dem badiſchen und württembergischen Schwarzwald beschäftigten Uhrenindustrie-Arbeiter, der Holz- und Metallarbeiter statt. Der erste Punkt der Tagesordnung, Bericht der Delegirten aus Furtwangen, Schramberg, Schwemingen, Triberg und Willingen, giebt wirklich Anlaß, in weitesten Kreisen bekannt zu werden, denn so mancher Kollege und Genosse wird sich bei dem Ansehen seiner als Zimmermann dienenden Uhr keine Vorstellung machen können, welcher Zeit- und Gradmesser für dieses Elend diese gleichzeitig ist.

War der gelernte Uhr- und Kastenmacher in früheren Jahren eine noch halbwegs geachtete Persönlichkeit, so hat in den letzten Jahren die rapide Entwicklung der Technik und die dadurch ermöglichte Arbeitstheilung derartige Fortschritte gemacht, daß dieser durch die Heimarbeit fast vollständig verdrängt wurde. Aber nicht nur, daß die kaum der Schule entwachsenen Kinder in den Fabriken massenhaft ausgebeutet werden, es blüht auch die Heimarbeit in nicht gerade mäßigem Umfange, wodurch auch die Frauen und noch schulpflichtigen Kinder dem Kapital ihren Tribut bringen „dürfen“. Außerdem ist es gar keine so große Seltenheit, daß auch der den ganzen Tag durch intensiver Arbeit ausgepowerte Arbeiter sich auf den Abend noch „etwas“ mit nach Hause nimmt, und zweifellos nicht zu seinem Vergnügen oder zur Erholung, sondern leblich, weil ihn die Verhältnisse zwingen, noch einige Pfennige zu verdienen. Herrscht nun schon in diesem Versteck als Morbarbeit bezeichnet werden kann, so tritt neben dieser auch noch das Kolonnensystem in die Erscheinung, wodurch es dem „Kompagnieführer“ gestattet ist, seine meist jugendlichen Arbeiter noch mehr anzutreiben und diese noch mehr auszundigen, damit doch „er“ auf einen schönen Lohn kommt und gleichzeitig der Unternehmer Exempel aufweisen kann, was „tüchtige“ Arbeiter bei ihm verdienen. Zur Charakteristik unserer materiellen Lage möge uns die Angabe des „hohen Verdienstes“ aus Schamgefühl erlassen werden; aber zu konstatiren ist, daß die Wohnungs- und Lebensmittelpreise mindestens ebenso theuer sind wie in den meisten Großstädten, und ferner konnte es sich auch das Unternehmertum nicht verlagern, während der angeblichen Krise (die bei uns bestritten werden kann) auch noch mit „Lohnregulirungen“ bis zu 35 pZt. zum Nachtheil der Arbeiter vorzugehen. Das Straffsystem funktioniert ja außerordentlich, aber selbstverständlich nur für Arbeiter (Unternehmer sind engelrein), wobei besonders zu kritisiren ist, daß Abzüge für angeblich verborbene Waaren gemacht werden, die trotzdem Verwendung finden. Daß in Bezug auf Hygiene, Schulvorrichtungen, Umkleikabinen für Arbeiterinnen usw. Manches zu wünschen übrig bleibt, sei nur nebenbei erwähnt; aber daß sich ein Unternehmer dazu verweigert hätte, einem jugendlichen Arbeiter anzulernen: „Wenn Dich der Fabrikinspektor fragt, wie alt Du bist, sagst, Du bist älter“, zeugt von echtem Unternehmereinstimm. Nicht besonders kommerziell klingt auch eine Frage einem schon mehrere Wochen arbeitslosen Familienvater gegenüber, warum er sich in der guten Zeit nichts gepart habe. Aus dem Angeführten ist es begreiflich, daß der größte Theil der Arbeiter in einer bedauerlichen Gleichgültigkeit dahinlebt und nur Klimbim- oder Verbummungsvereinen nachläuft.

Der nächste und Hauptpunkt der Tagesordnung, „Agitation“, gab denn auch zur Aussprache reichlich Gelegenheit; man einigte sich, in nächster Zeit eine intensivere Agitation für die gewerkschaftliche Organisation zu entfalten und dürfte ein diesbezüglicher Erfolg in dem Selbsterhaltungstrieb jener Arbeiter gelegen sein.

Kundschau.

Behördliche Kämpfe gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiter in Deutschland. Von einer Pressefreiheit in Deutschland mit dem Galgen daneben ist schon öfter die Rede gewesen, von einer Koalitionsfreiheit mit dem sinnigen Symbol eines Zuchthauses kann ebenso gut gesprochen werden. Wir haben schon des Ofteren auf die dem Koalitionsrecht geradezu Hohn sprechende Praxis der elsäss-lothringischen Behörden hingewiesen, im Osten Deutschlands, in Oberösterreich sind Zustände zu verzeichnen, die um nichts besser sind. Das beweist wieder folgender Fall aus der jüngsten Zeit. In Laurahütte, wo der deutsche Bergarbeiterverband eine ziemliche Anzahl von Mitgliedern zählt, war von dieser Organisation ein Mann Namens Schiwit mit der Kolportage der „Bergarbeiter-Zeitung“ wie überhaupt mit den Verbandsfunktionen betraut worden. Sofort wurde Schiwit von seiner Ortspolizeibehörde arg verfolgt. Sein Name wurde auf die Liste der Trunkenbolde und Arbeitsscheuen gesetzt, damit Schiwit, der bei seinem Gewerbe vielfach Veranlassung hatte, Gastwirthschaften zu besuchen, von diesen fern gehalten würde. Sachliche Gründe für diese Maßregel lagen nicht vor, doch gelang es nicht, Schiwit von ihr zu befreien. Ferner sorgte Sch's Polizeibehörde dafür, daß Sch. keine Wohnung erhielt; auf beweisbares Betreiben dieser Polizei wurde Schiwit im vorigen Jahre aus seiner Wohnung evictirt; seine Sachen lagen vier Wochen lang unter freiem Himmel und verdarben bei dem damals herrschenden schledchten Wetter. Schließlich blieb der Polizeibehörde nichts weiter übrig, als unseren Schiwit mit seiner Familie und seinen Sachen und Sachenrümern und -Resten in einer Gemeindefabrik, in einer Baracke, aufzunehmen. Hier blieb er einige Zeit ohne Störung. Im Herbst 1901 aber drang die Polizei energisch darauf, daß Schiwit die Baracke verlasse und eine Wohnung in der Gemeinde sich suche. Schiwit suchte, fand aber nichts; daß er nichts fand, war bei dem Verhalten der Polizeibehörde gegen Schiwit selbstverständlich.

Nun begann der interessanteste Theil der Schiwitgeschichte: gegen Schiwit wurden in kurzen Fristen drei Strafbesche

gemäß § 361 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches erlassen, weil er nach Verlust seines Unterkommens innerhalb der von der Behörde festgesetzten Frist sich ein anderweitiges Unterkommen nicht verschafft habe. Das Rattowitzer Amtsgericht, dem diese Strafbefehle zuerst nach dem Einlegen des Widerspruchs vorlagen, sprach Schwir in allen drei Fällen frei; das Weuthener Landgericht, an das die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, verurteilte ihn indes in allen drei Fällen und das Breslauer Oberlandesgericht bestätigte die Weuthener Urtheile.

„In Oberschlesien machen wir's halt so“, erklärte jüngst ein Königsrüter Amtsrichter, als er in einem politischen Meinungsprozess wegen einer den Vorschriften der Strafprozessordnung zuwiderlaufenden eidlichen Vernehmung eines Angeklagten vom Vertheidiger gestellt wurde.

In Oberschlesien machen wir's halt so — da versuchte die Weuthener Staatsanwaltschaft im Jahre 1897 die Weuthener Verwaltungsstelle des Hochmurer Bergarbeiterverbandes für einen politischen Geheimbund zu erklären. Der betreffende Staatsanwalt kam kurze Zeit nach dieser Leistung nach Berlin.

In Oberschlesien machen wir's halt so — da erklärte das Weuthener Landgericht die sozialpolitische Einrichtung des Arbeitersekretariats für einen gewerbsmäßigen Geschäftsbetrieb.

In Oberschlesien machen wir's halt so — da verurteilte sie den von der Polizei geführten Zeitungsboten Schwir, der gerade wegen der Heze der Polizei obdachlos geworden war und ein neues Obdach nicht erhielt, wegen der Nichtbeschaffung eines Unterkommens zu 12 Wochen Gefängnis.

Wie lange wird das so weiter gehen?

Das Kartell der Kartelle macht weitere Fortschritte. Dieser Tage fand in Köln unter dem Vorsitz des Geheimen Finanzraths Jende eine Sitzung der Kommission des Zentralverbandes deutscher Industrieller für das Kartell- und Syndikatswesen statt. Es wurde der Bericht über die Versammlung der Vertreter einer beschränkten Anzahl von Kartellen und Syndikaten am 9. April genehmigt und beschlossen, die in Deutschland bestehenden industriellen Vereinigungen dieser Art, deren Liste festgestellt wurde, durch Mundschreiben aufzufordern, sich zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen dem Zentralverbande anzuschließen; die dabei zu verfolgenden Gesichtspunkte und Ziele wurden festgesetzt, und es wurde beschlossen, sie in dem Mundschreiben darzulegen. Die Einrichtung einer besonderen Abtheilung für das Kartell- und Syndikatswesen in der Geschäftsstelle des Zentralverbandes wurde dessen Direktorium überlassen.

Auf dem Arbeitsmarkt macht sich neuerdings wiederum eine Verschlechterung bemerkbar. Seit Februar hat die Beobachtung des Arbeitsmarktes keine feste Tendenz erkennen lassen. In verschiedenen Gewerben zeigte eine unbedeutendere Besserung ein, so namentlich im Textilgewerbe, das Wochen lang über einen sehr lebhaften Geschäftsgang berichten konnte. Auch das Baugewerbe zeigte von Ende März ab eine theilweise Belebung. Auf der anderen Seite aber fiel es stark ins Gewicht, daß im Bergbau die Folgen der Krise gerade in den ersten Monaten dieses Jahres zum Ausdruck gelangten. So blieben die Verhältnisse bis Ende April schwanke, und erst durch die Gestaltung der Beschäftigungsverhältnisse im Mai hat sich herausgestellt, daß die Frühjahrsbelebung nicht zu einer Ueberwindung der Krise führte, sondern vielmehr die alljährliche Erscheinung einer Zunahme des Beschäftigungsgrades in den Frühjahrsmonaten bedeutete, wie sie auch in schlechten Jahren zu beobachten ist. Für den Monat Mai zeigen nämlich die Berichte der Krankenkassen und öffentlichen Arbeitsnachweise, soweit sie an die Verichterstattung der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, eine so eplattante Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes, daß man daraufhin lediglich die Fortdauer der Krise behaupten darf. Der Beschäftigungsgrad ist darnach im Mai d. J. noch schlechter gewesen, als selbst im Mai vorigen Jahres, in dem doch die Krise mit der ersten Festigkeit wirkte. Im vorigen Jahre nahm die Zahl der Beschäftigten im Mai noch um 0,4 pZt. zu, in diesem Jahre sank um 0,2 pZt. Ganz besonders schlecht geht es im Nahrungsmittel- und Bekleidungsgerberbe. Dort haben fast durchweg ganz erhebliche Entlassungen stattgefunden. Ganz besonders merkt man die Verschlechterung in den Großstädten, wo sie theilweise so stark ist, daß sogar eine absolute Abnahme der Beschäftigten konstatirt werden muß. Ein ungemainer Andrang an den Arbeitsnachweisen ist die Folge dieses Geschäftsganges. Um 100 offene Stellen drängten sich im Mai nicht weniger als 1720 gegen 1451 Arbeitssuchende im Vorjahre. Bei den männlichen Arbeitern allein beträgt die entsprechende Ziffer sogar 2243. Die Verschlechterung ist so offensichtlich, daß alle Ausnahmen, die auf einen guten oder doch befriedigenden Geschäftsgang hinweisen, die Verheilung der Gesamtlage nicht aliteriren können. Auch gegen die Art der Verichterstattung ist ein Bedenken nicht zu erheben. Da viele bei den Krankenkassen allein auf mehr als 1/2 Million Arbeiter sich bezieht und fast sämtliche öffentlichen deutschen Arbeitsnachweise berücksichtigt. Die neue ungünstige Wendung in der Lage des Arbeitsmarktes ist von um so größerer Bedeutung, als nunmehr bis zum Herbst hinein eine wesentliche Besserung nicht mehr zu erwarten ist. Denn daß in den Sommermonaten das Geschäftsleben neue Anregung und Belebung erfährt, ist nach den Beobachtungen der früheren Jahre ausgeschlossen.

Konsumverein und Arbeitsverhältnis. Die Kammerleiter des Konsumvereins A. Feiler stellte ihre Arbeiter, soweit sie Mitglieder der Konsum-Gesellschaft waren, vor die Alternative, entweder diese Mitgliedschaft aufzugeben oder ihre Stellung zu verlassen! Dieser einen Unversöhnlichkeit ging die andere voraus, daß die Arbeiter Feiler's bei dessen Bruder, einem Kolonialwarenhändler, Einkäufe machen sollten. Eine neue Form von Zwangsarbeit! Die Arbeiter, 20 an der Zahl, kündigten natürlich, nachdem vorher eine Klageregung eingeleitet war. — Das ist ein starkes Stück von Unternehmerrationalismus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Zahlstelle Hamburg wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. einen Lokalbeitrag von 10 \mathcal{M} neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Hamburg haben demzufolge vom 1. Juli ab einen Wochenbeitrag von insgesamt 35 \mathcal{M} zu entrichten.

Desgleichen wird der Zahlstelle Tauscha hierdurch die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. einen Lokalbeitrag von 5 \mathcal{M} pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Tauscha haben demzufolge vom 1. Juli ab einen Wochenbeitrag von insgesamt 30 \mathcal{M} zu entrichten.

Das Protokoll vom Verbandstag in Mainz ist nunmehr im Druck fertiggestellt und an die Zahlstellen entsprechend ihren Bestellungen versandt worden. Der Verkaufspreis beträgt wie früher 15 \mathcal{M} pro Exemplar und bitten wir, für weitmöglichste Verbreitung unter den Mitgliedern zu wirken. Diejenigen Zahlstellen, welche mit ihren Bestellungen noch im Rückstand sind, erhalten zunächst nur das Freie Exemplar für die Zahlstellenbibliothek. Ferner sind der gleichen Sendung die Abrechnungsformulare für das zweite Quartal, sowie einige Exemplare des neuen Statuts und des neuen Streikreglements nebst einem Zirkular an die Zahlstellenverwaltungen beigelegt. Bis zum 1. April 1903 erhalten sämtliche Mitglieder ein neues Statut; die jetzt überlieferten Exemplare sind nur zur vorläufigen Information für die Mitglieder der Lokalverwaltung bestimmt.

Sollte diese Sendung irgendwo nicht oder nicht vollständig eingelaufen sein, so bitten wir um entsprechende Nachricht.

Nach Mittheilung der Generalkommission soll der Vertrieb des Protokolls vom Gewerkschaftskongress in Stuttgart durch die Gewerkschaftskartelle erfolgen. Unsere Zahlstellen wollen deshalb ihren Bedarf an diesen Protokollen umgehend bei dem Kartell ihres Ortes bestellen. Wo ein Gewerkschaftskartell nicht besteht, ist die Bestellung direkt an Carl Legien, Hamburg, Marktstr. 15, zu richten. Die Mitglieder erhalten das Protokoll für 20 \mathcal{M} , beim Einzelbezug portofrei für 30 \mathcal{M} pro Exemplar.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 49020 Wenzel Beck, Tischler, geb. 6. 1. 71 zu Mollau.
- 47033 Josef Wingerfeld, Schreiner, geb. 1. 11. 70 zu Stinheim.
- 66496 Wilhelm Enger, Tischler, geb. 28. 10. 72 zu Burg.
- 69180 Jakob Burm, Tischler, geb. 31. 12. 82 zu Meßel.
- 78364 Karl Hanselmann, Schreiner, geb. 1. 6. 68 zu Fiskhofen.
- 89607 Wilhelm Wandel, Drechsler, geb. 2. 7. 84 zu Göppingen.

Stuttgart, 14. Juni 1902.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung der Preßkommission.

In der am 3. Juni stattgefundenen Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hamburg wurden die Mitglieder Wulf, Jacobs, Raumann, Gath und Eggers in die Preßkommission gewählt. Bei Konstituierung der Kommission wurde Kollege Jacobs zum Vorsitzenden bestimmt. Es sind demnach alle Beschwerden bezüglich der Redaktion und der Expedition an den Kollegen E. Jacobs, Hamburg 19, Wismarstr. 10, zu richten.

Die Preßkommission.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Kammacher. Die letzte Branchenversammlung der Kammacher und Berufsangehörigen in Berlin beschloß einstimmig, die Sperre über die Fabrik von H. Streich, Blumenstr. 70, noch bis auf Weiteres aufrecht zu halten, da sie erst bei wieder einsetzender besserer Konjunktur ihre Wirkung ganz ausübt. Die beiden Kammacher Jakob und Greiden, die zur Zeit dort als Arbeitswillige arbeiten, gönnen wir dem Herrn von Herzen. Also, Kollegen, verzeiht diesen Arbeitgeber mit dem Angebot Eurer Arbeitskraft.

Berlin. Zur Lage der hiesigen Modell- und Fabrikantischer wäre zu berichten, daß die gemäßregelten Kollegen vom letzten Streit bis auf elf anderweitig wieder untergebracht sind. Es sind zwar kleine Vertriebe, wo bei den jetzigen Verhältnissen die Beschäftigung nicht von langer Dauer ist. Diese elf Kollegen sind als Gemäßregelte noch zu unterstützen. Da es hier auch sonst immer noch circa 40 arbeitslose Modellmacher giebt, ist es äußerst schwierig, die ausgeperrten Kollegen wieder unterzubringen. Wir ersuchen deshalb die Kollegen Deutschlands, den Bezug noch einige Zeit nach Berlin fernzuhalten. In der „Union“ sind bis jetzt 26 Kollegen von den feineren Ausgeperrten wieder eingestellt, in den anderen Betrieben gar keine. Im Uebrigen werden die hiesigen Kollegen ersucht, das Umhauen zu unterlassen, und vor allen Dingen das schwarze Kabinett in der Gartenstraße nicht eher aufzujagen, als wenn es nötig ist.

daß heißt, wenn man den Handscheln stempeln lassen muß. Denn jeder Kollege muß wissen, daß durch das Hauszuziehen mit seiner Arbeitskraft die Lohn- und Arbeitsbedingungen verschlechtert werden, ganz besonders aber in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges.

Brandenburg a. d. Havel. Die meisten Kollegen werden bereits gelesen haben, daß hier unter der Firma Glanzrohrmöbelfabrik von Ad. Schmidt ein neues Etablissement gegründet worden ist. Alle gelesesten Zeitungen, illustrierte und andere, bringen Inserate. Durch Agenten und Annoncen in den Fachzeitungen (auch in dieser Zeitung) sucht genannte Firma Korbmacher hierher zu ziehen. Bereits viele Kollegen haben sich durch Versprechungen anlocken lassen und bedauern das jetzt sehr ernstlich, da sich dieselben sehr enttäuscht fühlen. Differenzen der Kollegen mit der Firma haben bereits mehrere Versammlungen der hiesigen Zahlstelle beschäftigt. Unterhandlungen haben bereits stattgefunden, jedoch mit sehr negativem Resultat. Die Stimmung unter den dort Beschäftigten ist so, daß Niemand heute sagen kann, wie es noch kommen wird. Wir halten es darum für unsere Pflicht, von den Vorgängen Kenntnis zu geben, damit anderen Kollegen solche Enttäuschungen erspart bleiben. Wüßten diejenigen, welche sich mit dem Gedanken tragen, nach hier zu kommen, sich erst einmal an die hiesige Ortsverwaltung wenden, dieselbe ist gern erbötig, briefliche Auskunft zu erteilen. Die Hoffnung, daß durch Einrichtung dieser Fabrik geeignete Arbeitsgelegenheit geboten werden würde, ist den hiesigen Kollegen bereits vollständig genommen. Bei Gelegenheit mehr.

Detmold. Bei der Firma Uhre & Mühlmann, einem noch jungen Betriebe, waren bereits so ungleiche Verhältnisse eingerissen, daß sich die dort beschäftigten Kollegen in einer Werkstaterversammlung veranlaßt sahen, eine Kommission zu wählen, um zwecks Abstellung der Mißstände zu interveniren. Sie erreichten lediglich, daß gegen ihren Willen ein Affordtarif oktroyirt wurde, als auch dagegen Stellung genommen wurde, wurde infolge der Angebereien eines unorganisirten Arbeiters ein organisirter Kollege gemafregelt. Auch bei der Firma Ernst Giller & Co., die stets Arbeiter sucht, obwohl sie alle Bänke besetzt hat, sind sehr verbesserungsbedürftige Zustände. Das liegt aber mehr an Indifferenzismus der Kollegen. Ein weiterer Musterbetrieb ist die Firma Spelleberg, wo nur weiße Möbel gemacht werden und die auf dem wo nur weiße Möbel gemacht werden, und die auf dem Abonnement hat. Denn es kommen jede Woche drei bis vier Mann, mitunter auch mehr, von dort hier an, aber die Meisten gehen in 8—14 Tagen wieder weiter, da sie bei angestrenzter Arbeit nicht mehr als 8 bis 12 verdienen können; es ist schon schon vorgekommen, daß verschiedene Kollegen mit nichts nach Hause gegangen sind. Bei dem theueren Lebensunterhalte ist es nicht möglich, hier ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Wir bitten daher die Kollegen, vom Vorstehenden Notiz zu nehmen und Detmold bis auf Weiteres zu meiden. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Verbandslokal, Gornischstraße 11.

Hannover. Unsere Zahlstelle hörte die Verichterstattung des Kollegen Becker über den Verbandstag in einer ausnahmsweise stark besuchten Versammlung. Bei der Bekanntgabe der Erhöhung der Beamtengehälter erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Trotz der musterhaften Vortragweise des Redners herrschte am Schluß seiner Ausführungen eifriges Schweigen. Dann folgte eine ausgedehnte Diskussion, in der sämtliche Redner die Gehaltserhöhungen und die Festsetzung der Diäten auf M. 12 auf's Schärfste beurtheilten. Bei der gegenwärtigen traurigen Lage der Arbeiterschaft erhöht man die Gehälter so fort, läßt aber die Arbeitslosen noch zwei Jahre warten. Man bezeichnet diese Handlungsweise als Verrath an den gewerkschaftlichen Traditionen. Das Zitat: „Arbeiter, hütet Euch vor Euren Tribünen“, brachte ein Redner unter lebhaftem Beifall zum Ausdruck. Andere hoben das bei uns eingerissene Unersehllichkeitsgefühl der Beamten hervor. Ferner wurde betont, daß bei der Heranbildung einer Beamtenhierarchie in den Gewerkschaften die Lokalorganisationen wieder eine Erstzuzberechtigung gewinnen und wir in Hannover nach dem Verlaufe des Verbandstages damit rechnen müßten. Lebhaft getadelt wurde, daß ein großer Theil der Delegirten nicht werthtätige Kollegen, sondern Verbands- oder Zahlstellenbeamte, Redakteure oder dergleichen sei. Dadurch werde der Verbandstag zu einer Zusammenkunft von Beamten zc., während er die Generalversammlung der Holzarbeiter sein solle. Nur durch diesen Umstand seien derartige Beschlüsse möglich. Darum habe man dort auch mehr Interesse für die Lebenslage der Beamten als der Mitglieder bekundet. Ferner wurde das Verhalten der Preßkommission in Bezug auf Veröffentlichung unfliebiger Berichte und Proteste gerügt und vorgeschlagen, gegebenenfalls die politische Presse zur Bekanntgabe zu benutzen. Desgleichen wurde der wenig höfliche Ton des Redakteurs Röske gegen anständige Gegner gerügt. (Sind vielleicht als anständige Gegner die Quertreiber in Hannover gemeint, die bestrebt sind, Sonderorganisationen zu gründen? Die Red.) Die Versammlung forderte die Kollegen Deutschlands auf, an der Zentralorganisation festzuhalten und innerhalb derselben auf Besserung der Verhältnisse hinzuarbeiten. Nachstehende Resolution wurde von der Versammlung angenommen, und werden die übrigen Zahlstellen ersucht, sich dem Proteste anzuschließen: „Die am 24. Mai a. c. im Gewerkschaftshause tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hannover-Linden des Deutschen Holzarbeiterverbandes protestirt energisch gegen die Annahme der Delegirten für sich resp. die Agitationsredner, trotz der bedrängten Lage, in welcher sich ein großer Theil der werthtätigen Kollegen infolge der Krise und dadurch bedingten Arbeitslosigkeit befinden, pro Tag M. 12 Diäten zu bewilligen. Gleichzeitig protestirt die Versammlung entschieden gegen die Erhöhung der Gehälter für Vorstand und Verbandsbeamten, indem die Höhe der Besoldungen in keinem Verhältniß zu den Löhnen der werthtätigen Kollegen steht und die traffe Differenz naturnothwendig dahin führt, daß die mit fast dem doppelten Einkommen dotirten Beamten den thatsächlichen Verhältnissen der Verbandskollegen entfremdet werden und demzufolge kein Verstandniß für die Angelegenheiten der Kollegen haben und Bestere, einerseits durch die gute Bezahlung verlockt, bei einer vakanten Stelle, im Kampf hierum, versucht werden, selbst durch unlaute Mittel dies zu erreichen, wie dieses der Kampf um's Dasein häufig bewiesen; und andererseits wird die ungleiche Entlohnung der Arbeitskollege, der für unangenehmere Arbeit und längere Arbeitszeit nur halb so viel erhält, eine Ungerechtigkeit in der hohen Besoldung der Beamten erblickt, welche ihn erbittert und keinesfalls die Stabilität

des Verbandes erhöhen wird. Gleichzeitig protestiert die Versammlung gegen die Pensionberechtigung der Angestellten, soweit dieselbe die Verbandskasse resp. Mitglieder zu belasten geplant ist, da unsere Organisation nicht den Zweck hat, für einige bevorzugte Kollegen durch Einführung einer Beamtenhierarchie bürgerliche Existenzen auf Kosten der zahlenden Mitglieder zu schaffen, und erklärt die hiesige Zahlstelle, kein Mittel unversucht zu lassen, erwählte Beschlüsse der Generalversammlung illusorisch zu machen, und ersuchen wir sämtliche Zahlstellen, sich unserer Resolution anzuschließen."

Heilbronn. Ueber die Behandlung der verschiedenen Holzarten sprach hier Kollege Schürmann aus Stuttgart in einem sehr anregenden und belehrenden Vortrage. Er wandte sich dann im zweiten Theile seines Vortrages den Klavierarbeitern zu und bedauerte, daß der Kastengeist und der Dünkel: sie seien mehr als die Tischler, welche in anderen Berufsbranchen thätig seien — schuld daran sind, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Klavierbranche Alles zu wünschen übrig lassen. Diese eingebildeten Kollegen lassen jeden Lohnabzug ruhig über sich ergehen; sie schimpfen zwar hinterher, aber thun nicht das Mindeste, um solche Lohnabzüge zu verhindern. In einer hiesigen größeren Fabrik sei nicht einmal eine geregelte Arbeitszeit; 12—13 Stunden wurde gewürgt, selbst in der Mittagsstunde gönne man sich keine Ruhe. Wie notwendig wäre es, wenn da einmal mit sicherer Hand in's Wespennest gegriffen und der denkfaulen eingebildeten Kollegenschaft einmal der Beweis geliefert würde, daß nur durch energisches Vorgehen, nur durch den guten ersten Willen Besserung geschaffen werden kann, nicht aber, wenn man sich eingebildeter Weise von jeder nach vorwärts drängenden Bewegung fernhält, und so thut, als ob man eine Organisation, wie den Holzarbeiterverband, nicht brauche. Fahrt nur so fort, Heilbronner Klavierarbeiter, und mit Eurem Diderthum wird es früh genug vorbei sein. Ihr seid nahe daran, Euch dem schlechtest bezahlten Holzarbeiter am Orte würdig an die Seite zu stellen, und Ihr könnt Euch „rühmen“, die einstmaligen günstigeren Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Klavierbranche glücklich auf den Hund gebracht zu haben.

Kassel. In unserer am 24. Mai abgehaltenen Mitglieder-versammlung gab unser Vorsitzender, Kollege Wiegel, den Bericht vom Verbandstag. In der sich hieran anschließenden, sehr regen Diskussion wurde vor allen Dingen bedauert, daß der Verbandstag sich dazu versteigen konnte, jetzt mitten in der Krise und trotz enormen Niederganges der Mitgliederzahl die Gehälter der Beamten zu erhöhen. Wenn von den Mitgliedern jetzt in der Krise stets verlangt würde, sich die größte Zurückhaltung aufzulegen und wenn es bei jeder geplanten Lohnbewegung heißt: „Wir befinden uns in der Krise und die Löhneverhältnisse sind ungünstig“, dann sei es aber auch vor allen Dingen Pflicht und Ehrensache der besoldeten Verbandsbeamten, daß auch sie mit ihren Forderungen ein Loch zurückstücken und ebenfalls warten mit ihren erhöhten Ansprüchen, bis die schwere Zeit des geschäftlichen Niederganges überwunden sei. Ebenfalls sei der Diätenatz von M. 12 zu hoch, man müsse doch auch bedenken, daß diese Summen alle großenteils aufgebracht werden müssen. Von den Mitgliedern würde stets ein großer Idealismus verlangt, während aus den Beschlüssen des Verbandstages ein krasser Materialismus und Bürokratismus hervortrete. Betreffs unserer Angelegenheit über den Streik bei Nickel & Co. wurde unserem Delegierten der Vorwurf gemacht, daß er unsere Sache nicht richtig vertreten habe, er hätte sich nicht in die Statutenberathungskommission wählen lassen dürfen, sondern hätte unsere auf dem Spiele stehenden Rechte in erster Linie voll und ganz wahrnehmen müssen. Wie die Sache jetzt gedreht sei, so sei der Hauptvorstand und der Gewerkschafter im Recht und die 16 Mann der Lokalverwaltung Kassels würden dem Gewerkschafter Veder gegenüber als Lügner hingestellt. Betreffs der nun angenommenen Arbeitslosenunterstützung wurde vermisst, daß der Verbandstag keine Stellung zur Gründung von Arbeitsnachweisen genommen habe und ebenfalls wurde verurtheilt, daß in Zukunft alle Unterstützungen, als Lokalgeschenk usw., in das Verbandsbuch eingetragen werden sollen. Das, was wir sonst verurtheilt haben, z. B. Fechtzinken usw., soll jetzt bei uns selber eingeführt werden. Ueber den Artikel gegen den Glasarbeiterstreik waren alle bis auf einen Redner der Meinung, daß es nicht Sache des Kollegen Röske gewesen sei, hier einzugreifen. Möge der Streik inszenirt sein, wie er wolle, aber im aktuellen Moment hätte man den Glasarbeitern keinen Knüttel zwischen die Beine werfen dürfen und sie dem Unternehmertum öffentlich preisgeben. In seinem Schlusswort verteidigt sich der Delegierte, Kollege Wiegel, dagegen, daß er unsere Rechte nicht wahrgenommen habe. Wir hätten auch mehrere wichtige Anträge zum Statut gehabt, darum habe er die Wahl in die Kommission nicht abgelehnt. Er hätte unsere Rechte nicht besser vertreten können, da unsere Angelegenheit in der Beschwerdekommision verhandelt sei und ihm im Plenum zur näheren Schlichtung das Wort abgeschnitten sei. Im Anschluß an diesen Punkt wurde noch eine Resolution an den preussischen Landtag, betreffend den Bauarbeiterstreik, einstimmig angenommen, ebenfalls wurde das Bezirkskassiersystem und etliche vorgekommene Unregelmäßigkeiten einer herben Kritik unterzogen und zur näheren Regelung der Verwaltung überwiefen.

Koblenz. Unbarm ist der Welt Lohn. Das könnte man auch von dem Schreinermeister Gustav Lindner sagen. Der gute Mann hat öfter im Jahre größere Lieferungen (Ladeneinrichtungen), die, wie ganz selbstverständlich, in ganz kurzer Zeit fertiggestellt sein müssen; da heißt es dann für die Gesellen, kräftig Ueberstunden machen. Als nun am 1. Mai nach allen Ueberstunden und nach Fertigstellung der Notharbeiten ein Gefelle feierte, war der Teufel los. Als er am 2. Mai Morgens pünktlich sich zur Arbeit einstellte, wurde ihm gesagt, er solle nächsten Samstag nur für ihn (den Meister) feiern. Der Kollege zog es vor, sofort aufzuhören. Es wird schon dafür gesorgt werden, daß Herr L. noch einmal anders über die Arbeiter denkt, als heute. Trotz der Krise, die allgemein in Koblenz sich bemerkbar machte, und zwar besonders in puncto Lohnabzügen, hat unsere Zahlstelle doch an Mitgliedern zugenommen. Ein Lokal zu Versammlungen steht uns am Orte leider nicht zur Verfügung, destomehr ist es aber dringend nötig, daß unsere Kollegen hier treu zusammenhalten. Unsere Organisation ist das einzige Mittel zur Wahrung unserer Interessen, durch sie können wir genau so unsere Lage verbessern, wie die Arbeitgeber dies durch ihre Zwangsorganisationen erhoffen. Darum auf den Kollegen.

Rönigsberg, N.-M. Die hiesigen Korbmacher haben sich darüber zu beklagen, daß so oft Kollegen, die früher hier gearbeitet haben, sich den hiesigen Meistern unter dem üblichen Lohn anbieten und sich ihnen förmlich ausprägen. Hier sind die Arbeitsverhältnisse nicht die besten, für Meißelkörbe (16zöllige) giebt es M. 1, und jede zwei Zoll größer 25 $\frac{1}{2}$ mehr, Markt-körbe M. 9, Waschkörbe M. 10 pro Dugend. Wenn die auswärtigen Kollegen ein so unsolidarisches Verhalten zur Schau tragen, kann es selbstverständlich sich nicht bessern.

Lübbau. In der Versammlung am 10. Juni wurde der Bericht vom Verbandstag entgegengenommen und hierauf zur Führung der Verbandsgeschäfte, da die Zahlstelle am 1. Juli zur Zahlstelle Dresden übertritt, eine dreigliedrige Kommission gewählt, und zwar Probst als Bezirksführer, Kost als Kassier und Neumann als Schriftführer. Nachdem nochmals auf die am 22. Juni stattfindende öffentliche Holzarbeiterversammlung aufmerksam gemacht wurde, erfolgte Schluß der Versammlung.

Lübbau im Spreewald. Trotdem die hiesigen Lebensmittelpreise und Wohnungsmiethen enorm hohe und die Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse die denkbar schlechtesten sind, halten es die hiesigen Holzarbeiter doch nicht für nötig, sich Bestrebungen zuzuwenden, durch die ihre Lage verbessert werden könnte, wir meinen durch Lohnerhöhung, sondern sie suchen ihr Einkommen durch Nebenverdienst zu erhöhen. Einen solchen finden dieselben dadurch, daß sie Gäste durch den Spreewald fahren; als Lohn erhalten sie dafür den Tag M. 6 und darüber, gewöhnlich verlangen sie noch erheblich mehr, daß heißt von Spreewaldbesuchern, nicht etwa von den Meistern, bei denen sie als Tischler oder Drechsler in Arbeit stehen; bei diesen schufen sie den ganzen Tag für M. 2 bis M. 2,50, wenn es hoch kommt, werden es auch einmal M. 3. Die Arbeitgeber haben deshalb auch die Sommermonate die beste Gelegenheit, Lohnabzüge zu machen, denn im Sommer kümmern sich die Holzarbeiter nicht um die Organisation. Im Winter kommen sie ja einmal ab und zu in die Versammlung, dann haben sie aber auch die große Lippe und sagen, zu was sind wir organisiert, es ist ja doch wieder schlechter geworden. Ja, Kollegen, begreift doch, daß die Organisation allein nicht im Stande ist, was zu erreichen, wenn der Wille der Mitglieder nicht da ist. Was müht es, daß wir in der letztjährigen Lohnbewegung etwas erreicht haben, in diesem Sommer ist es dank der Interesslosigkeit wieder verloren gegangen. Kollegen, das kann und darf nicht mehr so weiter gehen. Ihr müht regelmäßig die Versammlungen besuchen, denn in einem Orte, wo sämtliche Holzarbeiter organisiert sind, muß es doch ein Leichtes sein, Mißstände aus der Welt zu schaffen. Darum auf, Kollegen, laßt den Nebenberuf als Fährmann oder Kellner bei Seite, und kümmert Euch auch im Sommer um die Organisation. Wir wollen einen Verdienst erstreben, der uns in den Stand setzt, menschenwürdig leben zu können.

Meißen. Hier fand am 9. Juni eine öffentliche Holzarbeiter-versammlung statt, welche leider trotz der wichtigen Tagesordnung nur von einem kleinen Bruchtheil der Kollegen besucht war. Die vom hiesigen Gewerkschaftsstadtel geplante Errichtung einer Aushilfsstelle dürfte doch wohl den Holzarbeitern nicht so gleichgültig sein, sie sollten mehr Interesse an den Tag legen und nicht Biertrinken und Statspielen erstere vorziehen. Wenn auch in den Kreisen der Holzarbeiter am hiesigen Orte keine große Sympathie für ein derartiges Institut vorhanden ist, so müssen wir doch mindestens unsererseits der Sache gerecht werden und ein Urtheil fällen. Bei jedem kleinen Fesler, der von der Verwaltung begangen wird, kritisieren die erfahrenen Kollegen, aber mit berathen und der Verwaltung ihre Arbeit erleichtern helfen, das wollen sie nicht. Nun, Kollegen, es ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch Ihr, die Ihr Euch in sicherer Stellung glaubt, die Erfahrung machen werdet, daß nur eine stramme Organisation im Stande ist, Angriffe von Seiten des Unternehmertums zurückzuschlagen. Darum auf, Kollegen, schüttelt alle Gleichgültigkeit ab, helft mit arbeiten. Keiner bleibe zu Hause, wenn Versammlungen abgehalten werden, um Mittel und Wege zu finden, unser Ziel zu erreichen. Keiner möge sich nachhaken lassen, daß auch er einer von Denjenigen ist, welche durch ihr unsolidarisches Verhalten unsere traurige Lage mit verschuldet haben. — Donnerstag, den 26. Juni, große öffentliche Holzarbeiterversammlung im „Thurmhaus“. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Tagesordnung lautet: „Kampfesorganisation oder Unterstützungsverein.“ Referent: Hermann Kunze-Berlin.

Mühlbors. Endlich einmal scheint bei uns der Gedanke einer Besserstellung der Arbeiter Platz gegriffen zu haben. Sind auch die schändlichen Behandlungen seitens der Firma Kämpf & Geiger dazu angethan, selbst den Rückständigsten zu zwingen, sich der Organisation anzuschließen. Das ausgesprochene Akkordsystem thut hier sein Möglichstes, denn Preise z. B. für Küchenbüffets von M. 4,50 pro Stück bei den schlimmsten Zuschnittenverhältnissen, bei der mangelhaften Maschinenbesetzung — vor Wochen waren sechs Maschinen beschäftigt und heute sollen dieselbe Arbeit vier Kollegen bewältigen, wo die Schreiner dadurch gezwungen werden, manches Stück Holz sich selbst zuzubereiten, bei der völligen Unkenntnis des Betriebsleiters für das Schreiner-gewerbe — ist es erklärlich, daß Kollegen mit M. 2,50 pro Tag nach Hause geschickt werden und da müssen sie noch alle 14 Tage, wo Lohnzahlung stattfindet, froh sein, wenn ihnen nicht M. 1 Strafe für irgend eine schwere Sünde abgezogen wird. Am Samstag um 8 Uhr aus der Fabrik zu kommen, trotzdem um 1/2 Uhr Feierabend ist, ist eben etwas ganz Gewöhnliches. Kompagniewerkzeug wird nicht nachgeschafft und müssen sich die Kollegen mit den alten Bohren und dergleichen behelfen; daß da statt Zapfen an den Füßen mancher 12—15 Zentimeter lange „Wermer“ denselben Dienst versehen muß, sei nur so nebenbei bemerkt. In Oesterreich sucht die Firma ständig 50 Schreiner unter den kühnsten Versprechungen, denn „von München können wir keine brauchen“, erklärt die Firma, da können nur lauter „Geher“. Aus Neuforg, wo die Firma noch eine Fabrik besitzt, kommt uns folgendes Schreiben zugeflogen:

„Neuforg i. Frank. Die Entwidlung unserer Möbelfabrikation in Neuforg bitten wir doch allmählig vor sich gehen zu lassen; durch Ueberhasteten treten jedenfalls nur Rückschläge ein, die uns später Schaden verursachen. Wenn es Ihnen gelingt, junge Burchen aus der dortigen Gegend zu bestimmen, die Schreinererei bei uns zu erlernen, und hierdurch ein seghaftes Arbeitermaterial zu erzielen, ist dies sehr zu begrüßen. Wir werden auch hier den Versuch machen, und es könnten sich ja mir der Zeit

Schreinerfamilien auswaschen, wie man sie im Launus so vielfach antrifft. U. S. W.“

Nun haben wir's ja, die Löhne sind der Firma noch viel zu hoch, die Arbeitszeit von zehn Stunden viel zu niedrig. Den Kollegen nun noch zu empfehlen, das glänzende Eldorado zu meiden, finden wir nicht mehr für nötig; sind doch die Lebensmittelpreise ebenso hoch, wie in jeder größeren Stadt, die Löhne aber mindestens um 35 pzt. niedriger. Die Mühlborscher Kollegen aber werden durch ständige Aufklärung und Bildung für bessere Lebensbedingungen der dortigen Beschäftigten Sorge tragen.

Stuttgart. Die beiden letzten Mitgliederversammlungen der hiesigen Zahlstelle beschäftigten sich eingehend mit den auf die Besserstellung der Verbandsbeamten gerichteten Beschlüssen des Verbandstages. In der letzten Versammlung wurde insbesondere lebhaft dagegen protestirt, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ die angenommenen Resolutionen nicht in ihrem Wortlaute veröffentlicht habe. Wir bringen dieselben nunmehr nachstehend zur Kenntniß der Kollegen: „1. Die heute, den 31. Mai, stattfindende Mitgliederversammlung sieht keine Nothwendigkeit in den Beschlüssen des Verbandstages: 1. Gehaltserhöhung der Beamten, 2. Pensionskasse der Beamten, 3. 14 Tage Ferien der Beamten, da die Krise in unseren Verband auch eingetreten ist, die unsere Beamten auch nicht verhindern konnten, und daß das seitherige Gehalt ihrer Stellung gemäß ausreichend war. 2. Pensionskasse existirt unter den Verbandskollegen nicht; wir sehen uns auch nicht genöthigt, Gelder hierfür auszugeben. 3. Die achtägigen Ferien haben in unserer Organisation keine Nachahmung unter den Mitgliedern gefunden, deshalb erkennen wir auch nicht die Nothwendigkeit von 14 Tagen Ferien, da die angeführten Beschlüsse schädlich für unsere Organisation wirken müßten, erkennen die heute versammelten Mitglieder der Zahlstelle Stuttgart diese nicht an. Herrmann Müller.“ Die zweite Resolution lautet: „Die heutige Mitgliederversammlung der Holzarbeiter der Zahlstelle Stuttgart erhebt energischen Protest gegen die Beschlüsse des Verbandstages betreffs der Beschlüsse der Diäten von M. 12, sowie der Erhöhung der Gehälter, wie sie der Verbandstag beschlossen hat, und verlangt, daß sich die Kollegen Deutschlands energisch gegen diese Beschlüsse wehren und den Verbandsvorstand verpflichten, eine Urabstimmung hierüber einzuleiten und diesen Beschluß der heutigen Versammlung sofort in der Zeitung des Verbandes zu veröffentlichen. G. U. n. z.“

Eingekandt.

Zu dem Artikel: Ein Mahnwort an alle in der chirurgischen Branche beschäftigten Kollegen!

Unter obiger Spitzmarke veröffentlichten die Kasseler Hartgummidrechsler einen Artikel, der sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen dieser Kollegen in Kassel beschäftigt. Es ist ja ein sehr lobenswerthes Bestreben, die Kollegen anderen Ortes von den jeweiligen Verhältnissen ihrer Berufs-kollegen zu unterrichten, man darf sich aber, sobald man hierbei auf die Verhältnisse in anderen Städten hinweist, nicht in Muthmaßungen ergehen und womöglich solche als Behauptungen aufstellen wollen, die sich als haltlos herausstellen müssen. Und dieses thun die Kasseler Kollegen speziell bei Streifung der Leipziger Verhältnisse. Es wird da behauptet, daß die Differenzen der Gummidrechsler in Kassel mit ihren Unternehmern da einsetzten, als die Leipziger Unternehmer infolge Ueberproduktion ihrer Spezialitäten zur Sprengfabrikation greifen mußten. Ganz abgesehen davon, daß man einen Unternehmer nicht hindern kann, wenn er zu seinen bisherigen Fabrikationszweigen neue hinzusetzt, so ist die in dem fraglichen Artikel enthaltene Behauptung insofern eine falsche, als in Leipzig die Fabrikation der verschiedensten Artikel seit Jahren sich nicht verändert hat; der den Leipziger Kollegen indirekt gemachte Vorwurf der Lohnbrüdererei ist also durch Feststellung dieser Thatfache hinfällig geworden. Im großen Ganzen kann man dem Inhalte des bewußten Artikels nur beipflichten, wenn man auch über die Nothwendigkeit resp. den Nutzen einer Konferenz getheilte Meinung sein kann. Agitorisch mag ja eine Zusammenkunft von Vertretern der Gummidrechsler aller in Frage kommenden Städte werthvoll sein. Gänzlich verfehlt dürfte aber der in dem Artikel enthaltene Hinweis auf den Konflikt der Leipziger Zahlstelle mit einem Theile der Drechsler sein. Hiermit will man wahrscheinlich die Nothwendigkeit einer Konferenz begründen, denn es ist ersichtlich, daß, falls der Hauptvorstand gegen eine Konferenz Bedenken hegen könnte, die Kasseler Kollegen dann wegen angeblich nicht genügender Interessensvertretung im Holzarbeiterverband der Organisation untreu werden könnten. Man weist dabei auf Leipzig. Dies giebt uns Anlaß, auch einmal auf die Opposition eines Theiles der Drechsler gegen den Holzarbeiterverband im vorigen Herbst näher einzugehen, weil wir sehen, daß unser bisheriges Schweigen zu ganz falschen Ansichten geführt hat. Vorauszusetzen wollen wir aber, daß sich etliche Drechsler der hiesigen sogenannten Vereinigung der Drechsler sofort nach Kenntniznahme des betreffenden Artikels in einem Schreiben an die Kollegen in Kassel gewendet haben, vermuthlich, um denselben die angeblichen Vortheile einer Lokalorganisation plausibel zu machen und um dabei im Trüben zu fischen. Wenn man aber das Treiben dieser Kollegen an Ort und Stelle kennen gelernt hätte, wenn man deren notorische Unfähigkeit zu einem Amte innerhalb der Organisation hätte mit ansehen müssen, wenn man ferner müßte, welche eine traurige Rolle diese Kollegen inmitten der zielbewußt vorwärtstrebenden Leipziger Arbeitererschaft spielen, dann würde man alles Andere, nur nicht diese Kollegen als solche betrachten können, denen das Wohl und Wehe ihrer Berufskollegen am Herzen liegt und die es mit der Arbeiterbewegung ernst meinen. Bereits seit vorigem Frühjahr machte sich bei einem Theile der hiesigen Drechsler eine größere Unzufriedenheit mit ihrer wirtschaftlichen Verhältnissen bemerkbar; dieselbe hatte ihre Ursache in den allerdings überaus ungünstigen Löhnen sowie auch infolge der durch die moderne Einrichtung hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Hierunter litt auch das Organisationsverhältnis der Drechsler, so daß die seinerzeit amtierende Sektionsleitung eine 1900 geplante Lohnbewegung ablehnte, obwohl die Lokal-jewie Gewerkschaft eine solche befürworteten. Diese Unzufriedenheit der Drechsler mit ihren wirtschaftlichen Verhältnissen machten sie nun einige Kollegen zu nuße, um für ihre Jahre lang gegen den Holzarbeiterverband gerichtete Opposition die Drechsler zu gewinnen, was ihnen denn auch später unter Beeinflussung und Leitung eines aus der Organi-

sation ausgeschlossenen Stellmachers gelang. Man führte u. A. an, die Interessen der Drechsler würden im Holzarbeiterverband nicht gewahrt; umgedreht ist aber die Sache richtig: die damals an leitende Stelle berufen gewordenen Drechsler haben die Interessen ihrer Kollegen nicht vertreten; sie haben also, mit anderen Worten gesagt, das Vertrauen ihrer Mandatgeber mißbraucht. Die Vertreter der Organisation haben sich anfangs die größte Mühe gegeben, um die oppositionellen Drechsler eines Besseren zu belehren; als es aber auch durch das persönliche Eingreifen des Kollegen Leipart-Stuttgart nicht gelang, die aufgeregten Gemüther zu besänftigen, da hielten wir es für gerathener, die Opponenten ruhig gewähren zu lassen. Es würde zu weit führen, wollten wir auch nur annähernd darauf eingehen, wie und mit welchen Mitteln man uns seitdem bekämpft hat. Böswillige Verdrehung von Thatsachen, Verleumdung, gefälschte Versammlungsberichte ufm., das waren und sind noch heute die Mittel, durch welche diese Ausschüßler neue Anhänger für ihre Sache zu gewinnen suchen und dabei eine Emsigkeit entfalten, von der man bei denselben nichts gespürt hat, so lange sie im Holzarbeiterverbande eine leitende Stelle eingenommen haben. Und so haben wir in Leipzig die traurige Thatsache zu verzeichnen, daß sich die Kollegen zu einer Opposition gegen ihre Organisation hinreißen ließen, die ihnen nur selbst zu dem größten Schaden gereichen muß; denn nie und nimmer wird es die sogenannte Vereinigung der Drechsler vermögen, die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Mitglieder zu verbessern. Diese Kollegen leben jetzt in trauriger Harmonie mit der Leipziger Drechslerinnung, von dieser eine Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erwartend, und das in einer Zeit, wo die durch ihre Ausschüßler beschlossenen, hinsichtlich bekannter Leipziger Holzindustriellen sich anständig, sämmtliche zur Holzbranche gehörigen Unternehmerorganisationen zum Anschluß an ihre Organisation (Holzindustriellen-Verband) zu gewinnen. Die Zeit wird aber auch wieder kommen, wo diese Drechsler einsehen werden, daß eine lokale Vereinigung in unserer heutigen Zeit nicht mehr lebensfähig ist, und daß es sich gegen das Unternehmertum vereint mit ihren Berufskollegen in einer großen, leistungsfähigen Organisation besser kämpfen für Erreichung besserer Lebensbedingungen. Für eine event. Lohnbewegung der Summidrechsler ist die Vereinigung der Drechsler aber ohne jeden Einfluß, da letztere nur Holzdrechsler angehören; die organisierten Summidrechsler haben, trotzdem die Agitation unter denselben eine sehr schwere ist und wir gerade unter dieser Berufsgruppe viel mit dem Indifferentismus der Kollegen zu kämpfen haben, es vorgezogen, dem Holzarbeiterverbande treu zu bleiben, und dies wird ihr Schaden nicht sein. Den Drechslern Deutschlands möge dieser sich in Leipzig abspielende Bruderzwist als Warnung dienen; mögen sie stets dessen eingedenk sein, daß diejenigen niemals die wahren Freunde der Arbeiterbewegung sein können, die zur Zersplitterung rathen. Empfehlungen können wir aber allen Kollegen, durch thätige Mitgliedschaft im Holzarbeiterverbande ihre Berufsinteressen zu wahren. Geschiedt dies, so werden auch wir vorwärts kommen und zu gegebener Zeit uns bessere wirtschaftliche Lebensbedingungen erringen!

Mit kollegialem Grusse
Die Sektionsleitung der Drechsler aller Branchen.
F. A. P. Ritzing.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Der Streik bei der Firma Otto in Fürth ist durch Unterhandlungen beigelegt worden. Dienstag wird die Arbeit wieder aufgenommen. Erreicht haben die Kollegen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 13 pZt. für Akkordarbeiter, Stellung des Materials (Werkzeug, Glaspapier, Leinöl zc.) durch den Unternehmer. Politik und Spiritus müssen die Arbeiter sich selbst halten bezw. zu halben Preisen wie bisher kaufen. Auf eine wichtige Forderung mußte leider verzichtet werden: Garantie des Wochenlohnes. Mögen die Kollegen im Holzarbeiterverbande zusammenhalten, dann kann auch das noch wahr werden.

Der Ausstand der Tischler und Maschinenarbeiter bei Wagner & Zintzen, Weißmöbelfabrik Leipzig-Lindenau, dauert ununterbrochen fort. Bekanntlich haben dieselben am 26. Mai von 43 Beschäftigten 27 Tischler und 7 Maschinenarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil die Firma sich nicht dazu verstehen konnte, die im Winter vorgenommenen Lohnabzüge von 5 bis 7 pZt. wieder rückgängig zu machen. Hier sieht man so recht, daß die Unternehmerorganisationen nur dazu da sind, die Arbeiterinteressen zu bekämpfen, von der angeblichen Hebung des Handwerks keine Spur. Während andere Unternehmer in der Branche am Plage die seit 1898 üblichen Akkordtarife, welche ohnehin nur gut eingeübten Arbeitern bei intensiver Arbeitsleistung einen Lohn von 22-25 sichern, bezahlen, so haben bei der Firma Wagner & Zintzen die Differenzen und Lohnzwangverträge, oft um die schabigsten Pfennige, nie aufgehört.

Anstatt daß nun der Unternehmerverband, schon um die übrigen Firmen durch die Konkurrenz der Firma Wagner & Zintzen nicht zu schädigen, die letztere veranlassen würde, die auch in anderen Betrieben üblichen Preise zu bezahlen, e n i s t i g t dieser famose Unternehmerverband die Firma noch für den Schaden, den dieselbe jetzt durch den Ausstand erleidet. Der Holzindustriellenverband gewährt also noch eine Prämie an diejenigen Unternehmer, die durch Lohnzwangverträge der schlimmsten Sorte die Konkurrenz gegen die, doch die Prämie erst ausbringenden übrigen Unternehmer noch verschärft.

Man kann man selbst noch rückwärtsgegangenen Unternehmern nicht erwarten; sie haben ja auch durch die Herren Sachl, Kenzler und den Obermeister der Leipziger Tischlerinnung, Herr Stierers, welcher natürlich auch dabei war, an der Scharfmacherkonferenz in Berlin theilhaftig und wahrheitsgemäß dort noch etwas vom Scharfmacher gelernt.

Die Firma Wagner & Zintzen und der berufstätige Arbeitsschweigerungs-Nachweis — geben sich alle Mühe, Entschädigung zu verlangen: selbst in Dresden. Die Kollegen sind die sieben Arbeitsschweigerer, die beinahe unter polizeilicher Bedeckung die Fabrik betreten und verlassen. Jetzt arbeiten sechs Tischler, darunter vier neugelehrte, drei Maschinenarbeiter und zwei Drechsler in

diesem Arbeiter-El Dorado, wo in vier Monaten acht Unfälle dazu beitragen, ein Bild von der Gefährlichkeit der in diesem Betriebe herrschenden Akkordarbeit an den Maschinen zu geben.

Wir ersuchen die Kollegen Deutschlands, auf die verlockenden Inserate des Unternehmernachweises, Nachstr. 6, zu achten und Zugang nach hier zu vermeiden.

Ueber den Stand des Streiks in Jenaeroda wird uns von der dortigen Streikleitung geschrieben: Wie inzwischen den Kollegen allseitig bekannt geworden ist, hat sich unsere in Nr. 22 der „Holzarbeiter-Zeitung“ geäußerte Erwartung, daß die hiesigen Unternehmer den Ernst der Sache einsehen und sich zu Unterhandlungen bequemen würden, nicht erfüllt, und so stehen wir denn, nachdem die Kündigungsfrist verstrichen war, seit dem 24. Mai im Ausstand. Beteiligt sind hieran 117 Mann, wovon 110 organisiert sind. Für die Mitbetheiligung anderer Organisationen kommen 6 am Ausstand beteiligte Wildhauer in Betracht. Bei Berechnung der Möglichkeiten für die Durchführung dieses Streiks ist jedoch ein anderes Zahlenverhältnis grundlegend zu machen. Von den 117 Ausständigen sind nämlich — die in dieser Beziehung für uns ausschlaggebenden 6 Wildhauer abgerechnet — 75 voll-, 5 halb- und 31 nichtunterstützungs-berechtigt. Von diesen Letzteren machen 26 ihre Beteiligungs-am Ausstand von der Gewährung einer Unterstützung abhängig. Nach Lage der Verhältnisse, die in Nr. 22 ausführlich geschildert sind, und die sich zu unseren Gunsten in nichts verschoben haben, ist es zweckmäßig, um einer durch etwaigen Streikbruch aus diesen Reihen hinausgezerrten Verlängerung des Streiks vorzubeugen, ihrer Forderung entgegenzukommen. Die Mittel dazu müssen auf legalem Wege aufgebracht werden (d. B.) und da diesbezüglich eine Regelung erreicht ist, erübrigt es sich, auf den Streit über die vom hiesigen Gewerkschaftsverband angebahnten Schritte nochmals einzugehen.

Bei der Beurteilung über die Lage des Streiks könnte zu unseren Gunsten angeführt werden, daß es sich um qualifizierte Arbeiter handelt, für die Ersatz durch minderwertiges Streikbrechermaterial nicht so leicht beschafft werden kann. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß diese Thatsache für die Bedeutung des Streiks nicht die ihr gebührende Rolle spielt. Vor Allem kommt es den beteiligten Unternehmern darauf an, die verlassenen Stellen besetzt zu erhalten, und wäre es auch durch „Gebatter“ Schuster oder Schneider, nur um die Thatsache für sich ausnützen zu können, daß die Stellen besetzt sind. Es ist deswegen unumgänglich notwendig, daß die Kollegen allerorts Sorge dafür tragen, daß keine Streikbrecher nach hier gelangen. In Bemühungen dazu seitens der Unternehmer fehlt es nicht. Nicht nur, daß sie in fast allen größeren Zeitungen auf der Jagd nach Arbeitswilligen sind, bis auf die Höhen des Thüringerwaldes betreiben ihre Sendboten persönlich dies Handwerk. Ein jeder Kollege helfe dazu, daß es ihnen leicht wird.

Nicht mit in den Ausstand getreten sind 5 Wildhauer, 3 Tischler und 4 Drechsler. Diesen haben sich inzwischen zugesellt: aus den Reihen der Ausständigen der Wildhauer Gustav Freidinger, von auswärts Tischler Ed. Brinn aus Girsberg, Tischler Walter Röbe aus Pegau (Verbandsmitglied) und Kraiser Max Müller aus Schmölln, im Ganzen also 4 Arbeitswillige.

In der Pianofabrik von E. Schopf, Berlin, Marktstr. 18, sind 30 Arbeiter wegen Lohn Differenzen in den Ausstand getreten. Der Unternehmer E. Schopf ließ durch ein Inserat im Arbeitsmarkt der „Volkzeitung“ erklären, daß seine Leute nur deshalb die Arbeit niedergelegt haben, weil er zwei Mann entlassen hätte. Das entspricht nicht den Thatsachen. Es sind bei den Frontenputzern Abzüge vorgenommen worden und dergleichen sollte auch bei den Umbaumachern eintreten. Den Vertretern der Organisation gegenüber äußerte er sich, er wolle in seiner Fabrik eine vollständige Arbeitsteilung nach süddeutschem Muster einführen. Er könne dann zum großen Teil ungelernete Leute beschäftigen, wie sie für 18 und 20 pro Woche zu jeder Zeit zu haben sind. Bezüglich der vorerlegten Akkordtarife ließ sich der Unternehmer auf keinerlei Verhandlungen ein. Es ist möglich, daß sich die Firma nach S ü d d e u t s c h l a n d wendet, um von dort Ersatzkräfte heranzuziehen. Wir möchten die Kollegen von dort und auch aus anderen Orten auf Obiges aufmerksam machen und bitten, Berlin vorläufig zu meiden, da es hier ohnehin genügend arbeitslose Klavierarbeiter giebt.

Achtung, Kistenbauer! In der Kistenfabrik von A. L. Staben, Chemnitz, Bernsbachstraße, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Gegen die Durtreibereien des Kollegen Knießadt wendet sich eine von der Sektion der Bürstenmacher Berlin in gutbesuchter Versammlung beschlossene Resolution, die folgenden Wortlaut hat: „Die heute im Generalschaftshaus lagende Bürstenmacher-Versammlung der Zahlstelle Berlin spricht ihr tiefstes Bedauern über die Zersplitterungsversuche des Kollegen Knießadt (Hannover), behufs Gründung einer Bürstenmacherorganisation, aus, indem alle Anwesenden anerkennen, daß eine kleine Organisation nicht in der Lage ist, der kapitalistischen Ausbeutung in dem Maße entgegenzutreten, wie eine große Organisation, um die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen. Auch verpflichten alle Anwesenden, mehr als bisher für den Holzarbeiterverband zu agitieren.“

Ebenfalls wurde in der zumeist von Bürstenmachern besuchten Mitgliederversammlung der Zahlstelle Quakenbrück am 8. Juni folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Quakenbrück, fast durchweg aus Bürstenmachern bestehend, kann sich dem Vorgehen des Kollegen Knießadt-Hannover nicht anschließen. Die Versammlung erblickt in dem Vorgehen des genannten Kollegen einen Zersplitterungsversuch und fordert alle Bürstenmacher auf, dem Holzarbeiterverbande treu zu bleiben beziehungsweise denselben beizutreten.“

Auch die rheinischen Tischlermeister wollen vom „Arbeitsgerichtshausverband“ nichts wissen. Trotzdem der „große Geiz“ der rheinischen Tischlerinnungsbewegung, Herr

Reintier Kings in Köln, sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, dem Scharfmacherverband im Rheinland Eingang zu verschaffen, ist die Angelegenheit auch hier, wie im Reich (siehe unseren Leitartikel), über das Gründungsstadium, das Groß-Worte-Machen, nicht hinausgekommen. Die Sache hat nämlich auch hier den Gafen, daß die scharfmacherwichtigen Innungsleiter die Beiträge nicht zahlen, und das Zahlen ist doch schließlich die Hauptsache. So beträgt zur Zeit der von den rheinischen Funktionären aufgebrauchte Fonds die Miesensumme von ganzen 1 398. Die Elberfelder Schreinermeister haben bereits im Jahre 1900 ihren Beitritt zu dem Schutzverband erklärt, aber Niemand hat Beitrittsgehalt und Beiträge entrichtet. Nur vier rheinische Städte haben sich bisher dem Verband angeschlossen. Es werden nun Stimmen laut, solche Leute und Vereine, die außerhalb der Innung stehen, für das todgeborene Kind zu gewinnen. So machte auf dem rheinischen E i s c h l e r t a g, der vor 14 Tagen in der Stadthalle in Elberfeld abgehalten wurde, der Vertreter von Krefeld den Vorschlag, auch die Gewerbevereine um Unterstützung anzusprechen. Daß übrigens die K r e f e l d e r dem Schutzverband nicht beitreten, resp. Beiträge an diesen abführen, hält er für sehr begreiflich. Für diese habe der Schutzverband sehr wenig Zweck, höchstens könnten davon die Großen profitieren.

„Wie man sieht“, schreibt hierzu die „Rhein. Ztg.“ sehr richtig, „haben die Herren Schreinermeister die beste Absicht gehabt, einen Schutzwall gegen die Bestrebungen der Arbeiterorganisationen aufzurichten, doch ist dabei weiter nichts herausgekommen, als eine große Blamage, was auch auf dem rheinischen Tischlertag unumwunden von einigen Meistern ausgesprochen wurde. Besonders bewegt waren darüber die Kollegen des bekannten Herrn Kings aus Köln, einer Derjenigen, die den schlaun Gedanken des Schutzverbandes ausgeheckt haben. Er meinte, wenn der Schutzverband nicht zu Stande komme, dann könnten die Meister ihren Gesellen nicht mehr ehrlich ins Gesicht sehen. Tröstet Sie sich, Herr Kings; so schlimm ist die Geschichte nicht, die Gesellen sind an mancherlei Dumtheiten der Meister gewöhnt, so daß sie über diese neueste sich höchstens amüßten. Aber das Eine sei den Herren Tischlermeistern gesagt: Ob Schutzverband oder nicht, die Arbeiterorganisationen werden fortschreiten auf dem Wege, die Lage des Arbeiters zu heben durch Verkürzung der Arbeitszeit und höheren Lohn.“

Die Magdeburger Tischler-Zwangsinnung hat sich aufgelöst. Der Beschluß wurde gefaßt mit 131 von 164 abgegebenen Stimmen. Der Vorstand soll bei der Behörde dahin vorstellig werden, daß die Auflösung mit dem 31. Dezember d. J. in Kraft tritt.

Der 17. deutsche Korbmachertag wird vom Vorstand des Bundes deutscher Korbmacher-Innungen nach Moskau einberufen. Tagen wird derselbe am 27., 28. und 29. Juli. Auf der Tagesordnung stehen 16 Punkte, von denen wir folgende hervorheben: 5. Die Kinderarbeitsfrage in der Hausindustrie; 6. Der Stand der deutschen Zolltarifsfrage; 8. Die stattgehabten Submissionen von Geschloßböden sowie die Frage des Submissionswesens überhaupt; 9. Der Stand der Frage der Gefängnisarbeit und des Hausrhandels; 10. Erzielung eines Einheitsmaßes für Meißelböde; 13. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches und die Einführung von Arbeitszweimen.

Natürlich müssen die anderthalb Korbmachermeister für ebenso viele Gesellen Arbeitszweime haben. Was wäre auch der Bund deutscher Korbmacher-Innungen, wenn er den Mahardt & Co. in der Tischlerbranche nicht Alles nachhassen könnte.

Die Gefängnisarbeit in der Korbmacherei beschäftigte am 19. März die Berliner Handwerkskammer. Der Obermeister der Berliner Korbmacher-Innung, Bergmann, hielt darüber das Referat und stellte fest, daß in den preussischen Gefängnissen, Zuchthäusern und Korrektilionsanstalten 1500 Gefangene mit Korb- und Bürstenarbeiten beschäftigt werden; von diesen fertigen allein 558 Gefangene Korbarbeiten. Das Ministerium des Innern und das Justizministerium, denen die Gefangenenanstalten unterstellt sind, hätten mehrfach Versprechungen gegeben, daß die Gefängnis-konkurrenz aufgehoben solle. In Hameln seien infolge des Vorgehens der Innung 1899 80 Gefangene, die mit Korbarbeiten beschäftigt waren, abgesetzt worden, nicht lange darauf seien in Bochum ebenso viele wieder eingesetzt worden. Seit einem halben Jahre würden auch in Regal Korbarbeiten in großem Umfange angefertigt, wozu ein Unternehmer aus Piel hergekommen sei. Oft habe man den Korbmachern versprochen, sobald die Verträge mit den Unternehmern abgelaufen seien, sollten sie nicht wieder erneuert werden. Wie es scheint, sorgten schon die Unternehmer dafür, daß ihre Verträge, sobald sie abgelaufen, schnellstens mit den Inspektoren und Direktoren der Strafanstalten wieder erneuert würden. Einige dieser Unternehmer, die ganz klein angefangen haben, sind auf Kosten des Korbmacherhandwerks zu Millionären geworden. 50-60 J zahlen sie für die tägliche Arbeit eines Gefangenen und verdienen täglich an den Arbeiten von 200 derselben 100. Man könne Niemandem mehr rathen, das Korbmacherhandwerk zu erlernen; wenn man es ehrlich meine, müsse man jeden jungen Mann, der es erlernen wolle, davon abrathen. In Berlin ist in einem Jahre nicht ein einziger Lehrling eingeschrieben worden, und in den größeren Städten sind nur zwei oder drei vorhanden. In Berlin giebt es Gesellen, die in der ganzen Woche nur 8, 10 und 12 verdienen. Dazu brauche man doch wirklich kein Handwerk zu lernen.

Das meinen wir auch, und diesen armen Teufeln von Gesellen will man das Leben noch saurer machen und die „Freude“ am Handwerk vergällen mit innungsmeisterlichen Chikanen, genannt: Arbeitszweimen!

Die Korbwareindustrie Oberfrankens im Jahre 1901. (Nach dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbe-kammer.) Das Berichtsjahr muß im Allgemeinen für die Korbwareindustrie als ein unbefriedigendes bezeichnet werden. Die ungunstigen Verhältnisse, welche Deutschlands Handel und Industrie erschütterten, haben, wenn auch nicht in so schroffer Weise, wie bei anderen Industrien, auch auf die Korbwareindustrie ihren lähmenden Einfluß ausgeübt. Nach den vorausgegangenen günstigen Jahren ist wider Erwarten schnell ein Umschlag zum Schlechteren gekommen. Eine

Ausnahme hiervon machte nur das Geschäft nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welches im Gegensatz zu den Umständen nach den übrigen Ländern sogar als ein zufriedienstellendes genannt werden kann. Der Handel nach England litt ganz besonders durch die Fortdauer des südafrikanischen Krieges. Der Konsum und die Nachfrage nach Korbwarenartikeln aus England waren geringer als früher. Im Geschäft nach Frankreich, Rußland, Italien und der Schweiz machte sich die Krise ebenfalls bemerkbar, und auch die übermäßig hohen Eingangszölle haben, wie schon wiederholt hervorgehoben, sich wieder recht hinderlich zur Umbahnung von Geschäften erwiesen. Die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn war geringer als im Vorjahre und auch der Umsatz nach den übrigen kleineren Ländern zeigt eine nicht unbedeutende Abnahme. Am meisten machte sich die üble Lage der Industrie im deutschen Geschäft fühlbar. Die Unerwartungsluft war eine äußerst beschränkte und die Rundschiff erzielte fast nur kleine Aufträge auf das unbedingt Notwendige. Durch die Unsicherheit der handelspolitischen Lage wird die Korbwarenindustrie schwer geschädigt, da dieselbe in ganz hervorragendem Maße auf die Ausfuhr ihrer Artikel angewiesen ist. Einen Ersatz könnte dieser Industrie das Inland keinesfalls bieten, wenn sie von den ausländischen Märkten verdrängt würde. Nur durch große Anstrengungen hat es die Korbwarenindustrie verstanden, sich zu ihrer jetzigen Bedeutung auf dem Weltmarkt emporzuschwingen. Es kann nicht unterlassen werden, der Sorge Ausdruck zu geben, daß es mit dem vorliegenden neuen Zolltarife sehr schwer sein wird, günstige Handelsverträge für die Korbwarenindustrie zu erhalten, was für dieselbe mit ernstlichen Gefahren verbunden sein würde. Auch aus dem Kronacher Bezirk wird berichtet, daß die Lage der Korbwarenindustrie im Ganzen nicht recht zufriedenstellend zu nennen sei, da infolge der vielen Arbeitseinstellungen beziehungsweise Einschränkungen in den Industriebezirken der Versand mit den Vorjahren nicht Schritt halten konnte. Nach Beendigung der Wirren in China wurden Strohgeflechte wieder etwas billiger und konnten infolge dessen die Preise, die im Vorjahre etwas erhöht werden mußten, wieder ermäßigt werden. Der Krieg in Südafrika machte seinen Einfluß auf den Export nach England ziemlich fühlbar und hatten die Arbeiter, die nur speziell englische Exportwaren fertigen, wenig oder zeitweise garnichts zu thun. Der Export von Korbwaren nach den Vereinigten Staaten von Amerika belief sich im Jahre 1901 auf M. 966 960,16 gegen M. 969 173,14 im Jahre 1900. — Was die Wanderzeichenschule für Korbflächerei betrifft, so schreibt bei regelmäßigem gutem Besuche der Unterricht gedeihlich fort. Bezüglich der Anstellung eines Musterzeichners beziehungsweise Errichtung einer Fachschule für Korbflächerei im Amtsbezirk Dichtensfeld hat das dortige Bezirksamt für Handel und Gewerbe an das königliche Bezirksamt in Lichtenfels ein ausführlich begründetes Gutachten erstattet. — Die Korbwarenindustrie wünscht schließlich noch besondere Berücksichtigung für den Export.

Die Ausfuhr rohen und verarbeiteten Perlmutter von den Philippinen nach den Vereinigten Staaten belief sich im vorigen Jahre auf 1 016 728 Dollars gegen 968 349 000 Dollars im Jahre 1899. Zu jener Zeit bildete Manila den Mittelpunkt dieser lohnenden Industrie, aber die Politik dieser Regierung hat zur Folge gehabt, daß sich dieses Geschäft mehr und mehr nach Singapur wandte. Gegenwärtig besitzen die Chinesen und Engländer das Monopol in dem Perlmuttergeschäft auf der Insel Sulu. Der Werth desselben betrug im Jahre 1900, chinesischen Zollaussweisungen zufolge, 81 701 Dollars. Diese Ziffern umfassen nicht den Werth der allerfeinsten Perlmuscheln, die für den Sultan von Sulu als Tribut vorenthalten werden. Die Gewässer um Sulu herum produzieren die vollkommensten Perlmuscheln von der Gattung der Meleagrina Margaritifera. Das Meeresgebiet, in dem die Perlen gefunden werden, ist 15 220 Quadratmeilen groß. Sassi, in der Tapoul Gruppe, bildet den Hauptfisch der blühendsten Perlmutterindustrie. Die Bevölkerung dieser Insel umfaßt mehrere Tausend Perlfischer. Die veraltete Methode des Tauchers wurde in neuerer Zeit durch moderne Einrichtungen verdrängt.

Warnung an die Tischler, welche gewillt sind, nach Amerika auszuwandern. Im „Carpenter“, dem Organ der Bautischler (Philadelphia), lesen wir in seiner letzten Nummer: „In der letzten Zeit sind viele Kollegen von England hier zugereist und bei uns Mitglieder geworden, welche sich bezüglich hiesiger Arbeitsverhältnisse sehr enttäuscht sahen. Da uns nun diese Kollegen versichern, daß infolge der gegenwärtigen Geschäftsstodung in Europa die Einwanderung einer noch größeren Anzahl Kollegen aus England und auch aus Frankreich bevorstünde, wäre es wohl angebracht, die auswanderungslustigen Arbeiter dieser Länder darauf aufmerksam zu machen, daß amerikanische Verhältnisse nicht so rosig sind, als sie von kapitalistischen Zeitungen gepriesen werden. Unsere Brüder in Europa sollten vor Sirenenstimmen gehornt und ermahnt werden, nicht zur Auswanderung nach Amerika zu greifen, so lange sie noch in der alten Heimath ein Auskommen finden können. Wer dieser Ermahnung kein Gehör schenkt, kann, wie oben erwähnte Kollegen, bitteren Erfahrungen entgegen gehen.“

Die Carpenter-Organisation (Bautischler), die in Philadelphia ihren Sitz hat, zählt nach einem Bericht ihres Generalpräsidenten, Wm. D. Huber, im Ganzen 1062 Local-Unionen. Es heißt weiter in dem Bericht: „Der Stand unserer Organisation ist gegenwärtig ein solcher, daß wir stolz darauf sein können, und der sich in der nächsten Zukunft noch heben wird, da alle der Gen.-Office zugehenden Berichte auf eine sehr günstige Geschäftssaison schließen lassen.“ In vielen Orten sind Forderungen an die Arbeitgeber gestellt worden, an anderen Orten sind solche unter Erwägung oder es werden gütliche Vergleiche angestrebt, während in mehreren Fällen die Forderungen unserer Mitglieder bewilligt wurden. Sicherlich wird es an einigen Orten zu Ausständen kommen, und wo dies der Fall ist, sollte der Board den Begehrtesten alle Unterstützung zukommen lassen, die unsere Konstitution erlaubt.“ In Nr. 1 der „Holzarbeiter-Zeitung“ von diesem Jahre hatten wir in einem Artikel, überschrieben: „Aufklärungsarbeit unter den Holzarbeitern Amerikas“, über eine Agi-

tationstour des Sekretärs der Intern. Wood Worker Union, Genossen Braunschweig, berichtet, und auch der Kämpfe erwähnt, die er mit der Carpenter Union in New-York zu bestehen hatte. Nun erhalten wir von der Redaktion des „Carpenter“ ein längeres Schreiben, aus dem hervorgeht, daß zunächst die Intern. Wood Worker Union gar kein Zentralverband sein soll, sondern eine Organisation im Genre der Hamburger Affordmurer, die Pakte mit den Unternehmern abschließen sollte bei diesen beschäftigten Arbeiter. Wir bedauern, daß uns der Genosse Braunschweig noch keinen Bericht über die Organisationsverhältnisse gegeben hat, aus dem wir hätten ersehen können, ob das, was die Redaktion des „Carpenter“ berichtet, auf Wahrheit beruht oder nicht.

Im Adressenverzeichnis des Deutschen Holzarbeiterverbandes ist als Verbindungsadresse zwischen den beiden Berufsorganisationen diesseits und jenseits des Ozeans die der Intern. Wood Worker Union in Chicago angegeben, und so lange wir nicht genauer über die Organisationen unterrichtet werden, kann nur die letztere für uns in Frage kommen. Einzelne Bemerkungen der Redaktion des „Carpenter“ lassen darauf schließen, daß wir es mit einer Vertrauensmänner-Zentralisation à la Krefler & Co. zu thun haben und eine weitere Bemerkung im Bericht selbst beweist, daß die Identifizierung der Wood Worker Union mit den Hamburger Affordmurer nicht richtig ist. Während diese die Affordarbeit propagieren, ist Braunschweig in New-York für strikte Vereinfachung derselben eingetreten und hat auch in diesem Sinne Verträge mit den Arbeitgebern und deren Arbeitern abgeschlossen.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Wöttcher tagte in Braunschweig. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Es fanden 71 Streiks statt, die eine Ausgabe von M. 46 547,38 bedingten. Die Mitgliederzahl stieg von 4339 in 100 Zahlstellen im Jahre 1898 auf 6193 in 146 Zahlstellen im Jahre 1901. Unterstützung an reisende Kollegen wurde in 10 368 Fällen in Höhe von M. 17 848,96 gezahlt. Die Einnahme vom 1. Januar 1897 bis 31. Dezember 1901 betrug M. 221 317,46, die Ausgabe M. 204 927,54, so daß sich ein Ueberschuß von M. 16 389,92 ergibt. Bei dem Bericht über die Presse gab es diverse Auslegungen, die sich schließlich zu mehreren Anträgen verdichteten, aber sämtlich abgelehnt wurden. Nach lebhafter Debatte wurde mit 23 gegen 11 Stimmen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschlossen.

Der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter hielt am 9. und 10. Mai zu Bremen seine sechste ordentliche Delegirtenversammlung ab. Der „Beckruf“ berichtet darüber: Es fanden vier vorbereitende Sitzungen und zum Schluß die öffentliche und Hauptdelegirtenversammlung statt. Unter Anderem fanden Beratungen über die Petition des Verbandes, Pensionsverhältnisse und Gründung einer Zuschuß-Pensionskasse statt. Auch soll eine weitere Ausgestaltung des Verbandes erwogen werden, insbesondere hinsichtlich besserer Krankenfürsorge, Arbeitslosenversicherung, Darlehensvermittlung, Wohnungsfürsorge, Baugenossenschaften, Baureineinigungsgenossenschaften, Brandversicherung, Bildungsweifen u. d. m. Dem Eisenbahnminister v. Thielen ist seitens des Zentralverbandes u. d. ein Besuch um Gewährung freier Hin- und Rückfahrt nach Bremen für die Teilnehmer an der Delegirtenversammlung des Verbandes unterbreitet worden. Wie wir erfahren, ist dieser Wunsch, ebenso wie die Petition, abschlägig beschieden worden.

Der Tabakarbeiterverband hatte im Jahre 1901 eine Einnahme von M. 257 370,91, eine Ausgabe von M. 275 699,36, so daß ein Defizit von M. 18 328,44 zu verzeichnen war. Von wichtigsten Ausgaben des Verbandes nennen wir: Reiseunterstützung M. 22 834,88, Unterstützung beim Umzug, für Rechtschutz, Maßregelung, Streikende und beim Ableben der Ehehälften M. 153 133,79, Verwaltungskosten M. 17 523,29, Agitationskosten M. 8212,83, Unterstützung aus der Zuschußkasse M. 40 193,75, M. 15 756,89 für den „Tabakarbeiter“, M. 1361,25 für Agitation, M. 2348,28 für Strafmandate und Prozeßsachen und M. 8914,55 für Verwaltungskosten.

Der Löpferverband vereinnahmte im gleichen Jahre M. 91 631,62; verausgabte wurden in den örtlichen Verwaltungen für Reiseunterstützung M. 5464,98, Agitation M. 618,10, Streikunterstützung M. 1219,10, Rechtschutz M. 659,84, in der Hauptkassa M. 3194,82 für Agitation, M. 13 199,28 für Streikunterstützung, M. 1020 für Streikunterstützung an andere Gewerkschaften, M. 1002,16 für Gemäßregelunterstützung, M. 8853,49 für den „Löpfer“, M. 3565 für andere Drucksachen, M. 4733,10 für Gehälter, M. 3600,25 für Ankosten des Verbandstages und M. 1509,47 für Rechtschutz. Das Vermögen des Verbandes belief sich am Schlusse des Jahres auf M. 49 144,39. Verwaltungsjahren bestanden am Schlusse des Jahres 1901 153; die Mitgliederzahl betrug 7525, außerdem befanden sich 527 Mitglieder auf Reisen, so daß die Zahl auf rund 8000 heranschlagt werden kann, gegen 6831 im Mittel des Jahres 1900.

Der Metallarbeiterverband hatte nach seinem jüngst veröffentlichten Bericht im Jahre 1901 in 411 Verwaltungstellen und 47 sächsischen Mitgliedschaften 102 905 Mitglieder. Das ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 2200 Mitgliedern. Der Verband hat seinen Mitgliederbestand trotz der Krise, von der ja die Metallindustrie besonders schwer betroffen ist, ungeschwächt erhalten, im Gegensatz zur Krise Anfang der 90er Jahre, wo ein Rückgang zu verzeichnen war. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Verband im Jahre 1901 den Formerverband mit mehreren Tausend Mitgliedern aufgefaßt hat. Der Kasienbestand zeigt in Einnahme und Ausgabe die Summe von M. 1 880 995,61 auf. Unter den Einnahmen befinden sich: Kasienbestand vom vorigen Jahre M. 571 602,71, Beiträge von männlichen Mitgliedern M. 1 241 891,80, von weiblichen Mitgliedern M. 11 171,40. Von den Ausgaben sind hervorzuheben: für Agitation M. 44 911,31, für die Zeitung M. 89 182,14, für Reisegeld M. 108 625,19, für Ortsunterstützung M. 311 949,07, für Streikunterstützung M. 56 685,58, für Notstandsunterstützung M. 56 685,58. Vorhanden ist ein Kasienbestand von M. 678 588,44. — Beinahe jährlich führte der Verband im Jahre 1899 die Arbeitslosenunterstützung ein und gelangte die erste

Unterstützung im Juli 1900 zur Auszahlung. Also etwa mit Beginn der Krise. Da nun für die Arbeitslosenunterstützung bei Einführung derselben 10 J. Beitrag pro Woche und Mitglied vorgesehen waren, so stand bei rund 100 000 Mitgliedern und einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 40 Wochen pro Jahr für die Arbeitslosenunterstützung die Summe von jährlich M. 400 000 zur Verfügung. Es sind ausgegeben M. 311 949. Das Resultat ist bedeutend günstiger, als es nach dem Vorschlag angenommen war, und zwar trotz der Krise, die gerade in der Metallindustrie mit so voller Wucht einsetzte. Die Frage der Durchführbarkeit der Arbeitslosenunterstützung der Metallarbeiter ist damit nach den vom Metallarbeiterverband gesteckten Grenzen ein für allemal in bejahendem Sinne erledigt worden.

Der Staffateurverband hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von M. 47 604,42, davon M. 429 an Eintrittsgeldern; der Kasienbestand am Schlusse des Vorjahres betrug M. 8850. Die Ausgaben der Hauptkassa für 1901 stellen sich wie folgt: Verbandsorgan M. 3690,34, Agitation M. 281,02, Streik M. 16 561, Rechtschutz M. 410,77, Gemäßregelunterstützung M. 78, Reiseunterstützung M. 3582,88, Unterstützung in Sterbefällen M. 400, sonstige Ausgaben (darunter M. 6400 zurückgezahltes Darlehen) M. 8759,90, Beitrag an die Generalkommission M. 181, Verwaltungskosten: Gehälter, Veräumniskosten (persönliche) M. 2435,55, Verwaltungsmaterial M. 2818,79, in den Zahlstellen verblieben M. 14 263,47, 2 pBt. der Beiträge als Mantogeld M. 580,63, in Summa M. 56 130,33. Der Kasienbestand betrug am 31. Dezember 1901: in der Hauptkassa M. 2470,72, in den Zahlstellen M. 16 693,60, in Summa M. 19 164,32. Als wichtigste Ausgabe in den Filialkassen ist noch zu erwähnen, daß M. 5150 für Streiks im eigenen Berufe verausgabte wurden.

Unternehmerkampf gegen die Gewerkschaften in Dänemark. Ein Konflikt, den die Heizer und Hafensarbeiter jüngst mit den Rhebern auszufechten hatten und der mit der Niederlage der Arbeiter endete, hat unter dem dänischen Unternehmertum erneut Scharfmachergefühle aufleben lassen. Man hat auf dieser Seite bei der großen Ausperrung vor drei Jahren anscheinend noch nicht genug gelernt, und so entwickelt sich erneut ein Kampf gegen die Gewerkschaften. Zunächst erklärten die Dampfschiffsgesellschaften nur solche Arbeiter, die den Fachvereinen nicht angehörten, verwenden zu wollen, und in vielen anderen industriellen Establishments folgte man diesem Beispiel. Man ist aber noch einen Schritt weiter gegangen, indem man nicht nur den eigentlichen Arbeiterorganisationen, sondern auch den aus Comptoiristen und anderen Handelsangestellten bestehenden Fachvereinen den Krieg erklärt hat. Während des Streiks der Hafensarbeiter wurden Comptoiristen und das Bureaupersonal zum Löschen der Dampfer verwendet. Zwar suchte die „Zentralorganisation der Handlungsgehülften und Comptoiristen“ dies zu verhindern, konnte aber nichts ausrichten, da die Comptoiristen, die sich weigerten, an den Löscharbeiten teilzunehmen, entlassen wurden. Nun hat sich diese Bewegung gegen die Organisation der Handlungsgehülften auch auf die Provinzen ausgebreitet, wo die Prinzipale der großen Geschäfte überall verlangen, daß die Comptoiristen aus den Fachvereinen austreten sollen, wenn sie ihre Plätze behalten wollen.

Gelüftet's den dänischen Scharfmachern nach einem neuen großen Kampf?

Technisches.

Das Technikum Stadtsulza im Großherzogthum Sachsen-Weimar erfreut sich von Jahr zu Jahr einer zunehmenden Frequenz. Dasselbe umfaßt eine Maschinen- und Elektroabtheilung für künftige Ingenieure, Techniker und Meister und eine Baugewerk- und Tiefbauschule für künftige Baugewerkmeister und Tiefbautechniker. Die Anstalt besitzt eine eigene elektrische Zentrale mit elektrotechnischem Laboratorium und Lehrwerkstätte und eignet sich namentlich für solche Techniker, die eine gründliche Anleitung im Konstruieren zu erhalten wünschen. Die Prüfungsergebnisse waren in den letzten Semestern recht gute.

Literarisches.

Vollständige Jahrgänge der früheren „Neue Tischler-Zeitung“ sind billig von uns zu erhalten:
 Jahrgänge 1879 und 1880 in einem Band
 " 1881 " 1882 do.
 " 1883 " 1884 do.
 " 1885 " 1886 do.

sämtlich mit den dazu gehörigen Zeichnungen; Jahrgänge 1879 und 1880 sind etwas durch Mäusefraß oben an der Spitze beschädigt. Ferner sind noch vollständig mit Zeichnungen Jahrgänge 1891 und 1892 in je einem Bande. Die dazwischen fehlenden Jahrgänge sind, mit Ausnahme einiger Nummern, noch zu haben, Zeichnungen nur noch theilweise vorhanden. Die Jahrgänge 1879—1886 und 1891—1892, zusammen sechs Bände, haben wir für M. 29 erkanden. Zu dem gleichen Preise geben wir dieselben wieder ab, ausschließlich Porto, wenn nach außerhalb Zusendung gewünscht wird.

Die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“.
 H. Böke.

Briefkasten.

Göppingen. Gut gemeint; wir können aber keinen Bericht veröffentlichen, der die schwersten Vorwürfe gegen die Verwaltung enthält, wenn uns nicht einmal der Name des Einsenders bekannt ist.
E. C. Sbg. Läßt sich ohne Skizze nicht verständlich machen.
Neckarau, J. K. Von unserer Expedition zu erhalten.
Hin, S. Berichte von Agitationstouren nehmen wir im Einzelnen nicht auf, da diese im Zusammenhang veröffentlicht werden.
Lahr, T. Ebenfalls.
Landberg. Ebenfalls.
Magdeburg, J. B. Derartige Strekbrieve dürfen wir nicht aufnehmen.
Nischaffenburg, J. B. Ebenfalls.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Mittwoch, den 25. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Christensen, Blumenstr. 41. L.-D.: 1. Die Thätigkeit der Arbeitersekretariate und der Bericht des Altonaer Sekretariats. 2. Verschiedenes.

Die Lokalführung.

Harmen. Am Montag, den 23. Juni, Abends 9 Uhr, bei Fr. Joeren, Brucherstr. 7.

Bergeborf. Sonnabend, den 28. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.

Berlin. Branchenversammlung der Stellmacher Donnerstag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr, bei Bauer, Rosenthalerstr. 57.

Charlottenburg. Abt. Holzarbeiter! Montag, den 23. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Holzarbeiterversammlung im „Volkshaus“, Köpenickerstr. 3. Das Erscheinen aller Holzarbeiter wird erwartet.

Düsseldorf. Dienstag, den 24. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 20. Juni, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Kölnstr. 26.

Eberfeld. Am Montag, den 23. Juni, Abends 9 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstr. 84.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 28. Juni, bei Franke, Westendstr. 25.

Hamburg. Öffentliche Versammlung der Stellmacher am Sonnabend, den 21. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei b. Salzen.

Hersford. Vom Sonntag, den 22. Juni, ab finden alle vierzehn Tage unsere regelmäßigen Mitgliederversammlungen statt, und zwar Vormittags 9 1/2 Uhr im „Lindenhof“.

Die Ortsverwaltung.

Köln a. Rh. Sektion der Stellmacher. Samstag, den 28. Juni, im Lokale des Herrn Unkelbach, Gereonswall 4. Wegen wichtiger Tagesordnung ersucht um zahlreiches Erscheinen Der Sektionsführer.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dresden. Das Verbandsbureau befindet sich im „Volkshaus“, Riesenbergstr. 2, 1. Et., Zimmer 1. Geöffnet Vormittags von 9-10, Mittags von 12-1 und Nachmittags von 3-7 Uhr. Dasselbst auch Reiseunterstützung.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Christoph Wolfram, geb. am 20. 12. 64 zu Langenstadt, gest. am 9. 6. 02 zu Nürnberg.

Friedrich Taass, Schreiner, geb. 1. 5. 81 zu Stuttgart, gest. 3. 6. 02 zu Stuttgart.

Louis Fricke, geb. 12. 8. 72 zu Berga, gest. 9. 6. 02 zu Berga an Lungenerkrankung.

Karl Kowalsky, Drechsler, geb. 12. 12. 47 zu Soltau, gest. 10. 6. 02 an Lungenerkrankung zu Schönauke.

Karl Siehmann, Drechsler, geb. am 27. 12. 64, gest. am 27. 5. 02 zu Münster a. D.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Lichtler Schenk, geb. zu Frankfurt a. d. O., bitte um Deine Adresse.
W. Wilke, Berlin, Blumenstr. 37a.

Kollege Albert Ehlers, genannt b. Hobe, Tischler, 1899 in Suhl gearbeitet, sende Deine Adresse an Deinen Freund **Georg Taby,** Melbergen i. Westf., Herforderstr. 122. Kollegen und Verwaltungsbearbeiter werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Nebenverdienst

für Arbeiter. 1. Buch u. Prop. gr. u. fr. bitte an Carl **Reinhardt Thate,** Hohenstein-Gr.

Schreiner

ein tüchtiger Arbeiter, auf Bau wie Möbel, mit etwas Vermögen als hülfsweiliger sofort gesucht. Hoher Lohn, dauernde Stelle und gute Beziehungen garantiert. Df. u. A. B. 100 besorgen die Exp. d. Bl.

6 tüchtige Stahlbauer und 6 tüchtige Polirer suchen sofort dauernde und lehrrende Beschäftigung in der Bismarcker Stahlfabrik. **Königs Kroske, Bismarck i. Sipp.**

Einige tüchtige tüchtige Stahlpolirer suchen bei hohen Löhnen sofort Beschäftigung. **Robert Gelschlagel & Co., Fr. Holland.**

10 tüchtige Naturstock-Schleifer und Polirer werden per sofort gesucht. Offerten unter **M. Z.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger, tüchtiger **Korbmachergehülfe** auf Geschlagen und Gestellarbeit sofort gesucht. **Georg Wichert, Gisleben.**

Suche einen jungen, tüchtigen **Korbmacher** auf Gemait und Rohr bei dauernder Stellung. **A. Mühler, Korbmachermstr., Lübeck.**

3 bis 4 Korbmacher auf Mattarbeit sucht **Emilie Klose, Deutzen (Bez. Meckl.).**

Korbmachergehülfe gesucht auf geschl. Arbeit. **H. Knoop, Neumünster i. Holst.**

Suche per sofort **1 bis 2 tüchtige junge Korbmachergehülfe** auf Grün, edig. **Otto Luhnberg, Post Mahlow, nahe Berlin.**

Gesucht per sofort ein **Korbmachergehülfe** auf Ballonföhrbe. **O. Dölz sen., Burgstammen bei Nordstemmen.**

1 Korbmachergehülfe auf Rohlen- und Rübentörbe wird sofort eingestellt bei Kost und Logis von **Gottfried Wolle, Bergen auf Rügen.**

Einem tüchtigen **Korbmacher** auf Grün und Geschlagen sucht sofort **Karl Gliège, Stendal, Mühlenstr. 15.**

2 bis 3 tüchtige Korbmacher auf Großgeschlagen finden bei gutem Lohn dauernde Stellung bei **Joh. Friedrich, Frankfurt a. M., Vogelbergerstr. 18.**

Gesucht ein tüchtiger **Bürstenmacher.** **E. Thurmänn, Halberstadt.**

Ein tüchtiger **Bürstenmacher**, mit all. Arb. außer Bohren vertraut, findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Kost u. Logis außer dem Hause. **Karl Suppe, Eoest.**

Ein **Bürstenmacher**, der selbstständig arbeiten kann und auch im Bohren bewandert ist, kann sofort dauernde Stellung erhalten bei **Frau Lutter, Norden i. Ostfriesland.**

Verpuher für Bürsten und Polirer gesucht bei gutem Lohn. **Bürstenfabrik F. Knappworst & Sohn, Hannover.**

Dampfdrechserei

im Betrieb wegen Uebernahme eines anderen Betriebs ganz oder geteilt, Motor u. Wänke für sich zu verkaufen. Einmalige Offerten unter **F. N.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Meine in Industriestadt der Niederlausitz belegene **Möbelhandlung** mit nachweislich großem Umsatz, verbunden mit **Bautischlerei** und **Wassermaschinenbetrieb**, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Uebernahme event. sofort. Grundreelles Angebot. Offerten unter **N. N.** befördert die Exp. d. Bl.

Umsouft und franko erhält Jeder meinen **Prachtkatalog** mit ca. 3000 Abb. silb. u. Messern, Scheeren, Seifen, Messer, Fernrohren, Gold- und Lederwaren zc. (unentbehrl. für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene **Silberstahl-Nasirmesser** mit Gnu zu M. 2, desgleichen **Diamantstahl M. 3** gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahl-Fabrik, Soche-Esingen 18.

1a Korbmacherwerkzeuge. **Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.**

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Krankheitshalber kleine, gutgehende **Drechserei** mit Wohnhaus, 2 Wänken, guter Kundschafft, keine Massenartikel, in einer Stadt in Anhalt, für M. 7500 (extra Miethe M. 200) bei M. 3-4000 Anzahlung zu verkaufen. Offerten u. 288 M. S. an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin.

Bratsch's Politur „Unerreicht“

Bratsch's Eichen-Wachsheizen

Bratsch's weltberühmt. Mattlack

Bratsch's Schellack-Porenfüller

Bratsch's Politur u. Glanzlacke sind die besten.

Bräunt mit: **Leipzig und Gewerbeausstell. Berlin.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Genossen! Kauft nur den Meistst

von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) Nr. 103
versenden per Nachn. anerkannt solide Concert-Zug-Harmonika, ca. 34 cm hoch, m. garantirt säckf. Stim., offen. Klaviatur, best. Stahlfederung, Schell. (11falt.)
Doppelbalg m. best. Metallgehäusen, Doppelbälgen etc.
10 Cap., 2 Hdr., 2 Reg., 60 Stim. M. 5.- | Schale und
10 " 3 " 3 " 20 " " 7.50 | Kiste hierzu
10 " 4 " 4 " 30 " " 9.50 | umsonst,
10 " 6 " 6 " 130 " " 15.- | Porto extra.
21 " 108 Stim. M. 11.-, 21.-, 27.-, 31.- | Andere
Harm. (105 versch. Nr.) pr. St. v. M. 3.50 bis 80.- | Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandanons. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitigem Einkauf verlange man unsern großen illustrierten Catalog umsonst. **Über 4000 Dankschreiben.**

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Gr. Sachsen-Weimar.
Technikum Stadtsulza
- Fachschule für Tischler. -
Progr. freil.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht.
Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbands Deutsche Baugewerkschaft anerkt.
Hochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opperbecks, Prof.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparats (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauchen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpollern erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechserei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen Nr. 64.

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen Nr. 64.

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen Nr. 64.

Wannen in Gold
Kostet pro Stück 10 A.
Gleichzeitig versendet obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waaren zu überzeugen, ein **Silberstahl-Nasirmesser Nr. 30**, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit Stein, fertig zum Gebrauch **30 Tage zur Probe**, zum Preise von **1,50 Mk. franko**. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist einzubringen oder das Messer retour zu senden. **Also kein Risiko.** Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.

Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Bismarckstr. 16/17.